

ALLTAGE und  
KULTUR/EN der  
DIGITALITÄT

## **Book of Abstracts**

30. Tagung der Österreichischen  
Gesellschaft für Empirische  
Kulturwissenschaft und Volkskunde  
(ÖGEKW)

## **Impressum**

Österreichische Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft und  
Volkskunde

Univ. Prof. Dr. Klaus Schönberger (1. Vorsitzender)

c/o Institut für Kulturanalyse  
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt  
Universitätsstraße 65-67  
9020 Klagenfurt / Celovec  
Österreich

Tel. +43 463 2700 2011

E-Mail: [office@oegekw.at](mailto:office@oegekw.at)

Web: <https://www.oegekw.at/>

## **30. Tagung der ÖGEKW in Klagenfurt**

### **Alltage und Kultur/en der Digitalität: (Empirisch-) kulturwissenschaftliche Perspektiven auf den soziokulturellen Wandel**

Welche Fragen impliziert eine epistemische Perspektive in Bezug auf Digitalität, die den Alltag der Menschen zum Ausgangspunkt nimmt und nicht „die Digitalität“? Was kann eine alltagskulturwissenschaftliche Untersuchung von Digitalität im Sinne einer kritischen Gesellschaftsanalyse leisten?

Die 30. Tagung der ÖGEKW widmet sich der Beziehung von Digitalität und Alltag. In der Konferenz soll ausgehend von sozial distinkten Alltagskontexten eine kulturanalytische Perspektive verfolgt werden, die den soziokulturellen Wandel aus einer nicht-technikdeterministischen Perspektive in den Blick nimmt und Fragen nach den Subjekten in ihrer sozialen Differenziertheit (Klasse, Gender, Bildung usw.) und ihrem Verhältnis zur Digitalität als Ausgangspunkt nimmt.

Die Tagung vernetzt Wissenschaftler:innen, Kulturinstitutionen und Interessierte aus Österreich, Deutschland und der Schweiz und bietet zusätzlich ein Panel für Studierende. Den Donnerstag und Freitag beschließen die Keynote-Speaker Estrid Sørensen und Felix Stalder mit ihren Vorträgen. Ein umfangreiches Begleitprogramm rahmt die Konferenz.

Die Tagung findet vom 18. bis 20. Mai 2023 an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt statt. Der genaue Zeitplan ist hier nachzulesen.

## Mittwoch, 17. Mai 2023

ab 17:00 Uhr (Rahmenprogramm)

**Meet & Greet** mit bereits eingetroffenen Gästen im Kinomuseum

---

## Donnerstag, 18. Mai 2023

12:30 Uhr **Eröffnung** Kongress-Büro (N.1.43)

14:00 Uhr **Begrüßung und Einführung** durch das Organisationsteam (Z.1.08/1.09)

14:30 – 16:00 Uhr

### **Panel 1 Digitale Alltagspraktiken** (Z.1.08/1.09)

- *Christian Elster* (Wien): Forecast: Ethnografische Skizzen zur alltäglichen Nutzung von Wetter-Apps
- *Katharina Graf* (Frankfurt/M.): Cyborgs in der Küche. Kulturanthropologische Erkenntnisse aus der „smart kitchen“
- *Moritz Ege* und *Lara Gruhn* (Zürich): Spenden, Supporten, Bezahlen – digitale Neukonfigurationen moralisch-ökonomischer Praktiken

### **Panel 2 Digitalität im urbanen Raum** (Stiftungssaal)

- *Simone Egger* (Klagenfurt): Shaping Urban Future
- *Cornelia Dlabaja* (Wien): Transformation des Städtischen durch das Digitale – Orientierung in der digitalisierten Stadt
- *Marion Hamm* (Wien): Face-to-Face vs. digital? Technosozialität in urbanen Infrastrukturen am Beispiel öffentlicher Bibliotheken

16:00 Uhr Pause

16:30 – 18:00 Uhr

**Panel 3 Diskursivierung des Digitalen ( Z.1.08/1.09)**

- *Fabian Ziemer* (Hamburg): Technikforschung und Theoriearbeit. Oder warum Informations-, Wissens- und Netzwerkgesellschaft als kulturwissenschaftliche Erklärungen scheitern müssen.
- *Marion Näser-Lather* (Innsbruck): Kalte Kacheln. Diskursivierungen des Umgangs mit digitaler Technik am Beispiel der online-Lehre
- *Stefanie Schmidt* (Hamburg): Kulturanthropologische Perspektiven auf KI und autonome Waffensysteme

**Panel 4 Vermittlung digital (Stiftungssaal)**

- *Rocco Leuzzi* (St. Pölten): Sammeln: Rosetta oder Phaistos? Musealisierung von plattformabhängigen digitalen Objekten der Alltagskultur
- *Franziska Mair* (Regensburg): Kollektive Erinnerungen in ihrer digitalen Vermittlung. Digitalisierung und Kanonisierung kultureller Gedächtnisse am Beispiel des ländlichen Franken
- *Nils Matzner* und *Matthias Wieser* (Klagenfurt): „Wir hier in diesem Internet kommunizieren nur mit Emojis, sagt die Bürgermeisterin #tddl“. Deutungskämpfe über Digitalität beim Bachmannpreis

18:00 Uhr Pause

19:00 Uhr

**Keynote** (Stiftungssaal)

*Estrid Sørensen* (Bochum)

Von distanzierten Daten zu engagierten Daten: Versuch einer dekolonialistischen und kulturwissenschaftlichen Datenforschung

20:30 Uhr **Tagungsbuffet** (Z.1.08/1.09)

**Freitag, 19. Mai 2023**

09:30 – 10:30 Uhr

**Roundtable Discussion** (Z.1.08/1.09)

*Katharina Kinder-Kurlanda* (Klagenfurt), *Nikolaus Poechhacker* (Klagenfurt), *Miriam Fahimi* (Klagenfurt), *Martina Klausner* (Frankfurt/M.), *Berit Zimmerling* (Tübingen), *Tim Schaffarczyk* (Tübingen)

Ethnographien des Digitalen: Künstliche Intelligenz und die Zusammenarbeit in der Technikentwicklung

10:30 Uhr Pause

11:00 – 13:00 Uhr

**Panel 5 Digital Arbeiten** (Z.1.08/1.09)

- *Dennis Eckhardt* (Nürnberg): Die Produkte, auf denen wir online surfen: Die User Journey als ein standardisiertes Produkt aus dem Arbeitsalltag einer E-Commerce-Plattform
- *Jasmin Schreyer* (Erlangen/Nürnberg): Sei Dein:e eigene:r Chef:in – Selbstbestimmung vs. Fremdbestimmung in digitalen Plattformunternehmen
- *Libuše Hannah Veprek* (München): Das verteilte Labor: Rekonfigurationen biomedizinischer Arbeitspraktiken im Rahmen digitaler Citizen Science
- *Ronja Trischler* (Dortmund) und *Matthias Wiesner* (Klagenfurt): Hackathons als Ritual im Geiste des digitalen Kapitalismus?

13:00 Uhr Mittagspause (+Rahmenprogramm)

**Posterausstellung** „Mit Kopfhörern unterwegs“ (Aula)

*Ute Holfelder et al.*

Möglichkeit den **Kunstraum Lakeside** zu besuchen

14:30 – 16:00 Uhr

**Panel 6 Digitalität im Archiv Teil 1 (Z.1.08/1.09)**

- *Lina Franken* (Vechta) und *Johannes Müske* (Freiburg): Einführung in das Panel „Digitale ethnografische Archive. Theorie- und Praxisperspektiven auf den Umgang mit Kulturerbe im digitalen Alltag“ – Digitales Kulturerbe und die Spezifika digitaler ethnografischer Archive
- *Ira Spieker* und *Marsina Noll* (Dresden): Forschung – Vermittlung – Vernetzung. Digitale Neuordnungen kulturwissenschaftlicher Sammlungen
- *Christian Baisch* (Bonn): Portal Alltagskulturen im Rheinland: Vernetztes kulturelles Erbe
- *Elisabeth Haug* (Staufen), *Sabine Zinn-Thomas* (Stuttgart) und *Matthias Möller* (Freiburg): Digitales Kulturwissen vernetzt: Erfahrungen aus dem Forum Alltagskultur in Baden-Württemberg

**Panel 7 Studierenden-Panel Teil 1 (Stiftungssaal)**

- *Rick Kool* (Kiel): Was in VRChat passiert, bleibt in VRChat? Fragen des Privaten im digitalen Alltag
- *Matthias Pöschl* (Klagenfurt): Vom Sammeln im 21. Jahrhundert: Das Spannungsfeld digitaler Objekte und ihrer Funktion der emotionalen Erinnerung im Museum

16:00 Uhr Pause

16:30 – 18:00 Uhr

**Panel 6 Digitalität im Archiv Teil 2** (Z.1.08/1.09)

- *Johannes Müske*: Folkmusik als Online-Sammlung: Das Folkfestival auf der Lenzburg (1972-1980) geht ins Netz.
- *Katharina Thenius-Wilscher* (Wien) und *Michael Greger* (Salzburg): Das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Zur Kooperation zwischen dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Salzburger Landesinstitut für Volkskunde
- Diskussion: Theorie- und Praxisperspektiven auf digitale ethnografische Archive

**Panel 7 Studierenden-Panel Teil 2** (Stiftungssaal)

- *Maren Sacherer* (Wien): Home-Learning. Digitale Facetten des studentischen Arbeitsalltags
- *Regina Steinberger* (Klagenfurt): Produktion und Rezeption von Wissenschaftspodcasts (Posterpräsentation)
- Posterausstellung

18:00 Uhr Pause

19:00 Uhr

**Öffentlicher Abendvortrag** (Stiftungssaal)

*Felix Stalder* (Zürich/Wien)

Die Infrastruktur eines Zugvogels

Ab 20:15 Uhr (Rahmenprogramm)

**Lendkanalisierte Kunst. Digital/ analoge Schnitzeljagd entlang des Lendkanals**

UNIKUM und Studierende (Klagenfurt)

Treffpunkt: Haupteingang der Universität

**Samstag, 20. Mai 2023**

**09:30 – 10:30 Uhr**

**Fishbowl Discussion** (Z.1.08/1.09)

*Nils Zurawski* (Hamburg), *Lina Franken* (Vechta), *Ute Holfelder* (Klagenfurt), *Katharina Kinder-Kurlanda* (Klagenfurt), *Christian Ritter* (Luzern) und *Klaus Schönberger* (Klagenfurt)

Was kann eine kulturwissenschaftliche Technikforschung leisten?  
Netzwerk Alltag und Technik

**10:30 Uhr Pause (15 min)**

**10:45 – 13:30 Uhr**

**Panel 8 Online / Offline** (Z.1.08/1.09)

- *Christine Hämmerling* (Zürich): Raus aus dem Netz? Alltage ohne Handy
- *Hannah Rothaus* (Oldenburg): Digitaler Justizvollzug oder ‚Offline-Haft‘? Aushandlungen zukünftiger Digitalität im Gefängnis
- *Ruth Dorothea Eggel* (Bonn): A Place like Cyberspace. Verkörperte Digitalitäten bei Gaming Events

**12:15 Uhr Pause (15 min)**

- *Felix Ruppert* (Marburg): Hackspaces (in Deutschland) – Erkundungen zur kulturellen Figur „Hacker“
- *Peter Hörz* (Esslingen): “Without my iPhone I would be screwed.” Männliche Escorts im Kontext der globalisierten Sexindustrie

**13:30 Uhr**

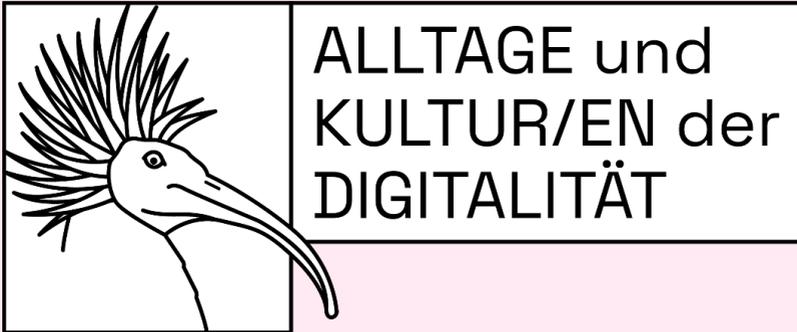
**Schlussresümee, Ende der Tagung** (Z.1.08/1.09)

*ab 14:00 Uhr (Rahmenprogramm)*

*ab 14:00 Uhr* **Picknick** im ÖH-Garten

*16:00 Uhr* Besuch im neu eröffneten **kärnten.museum**

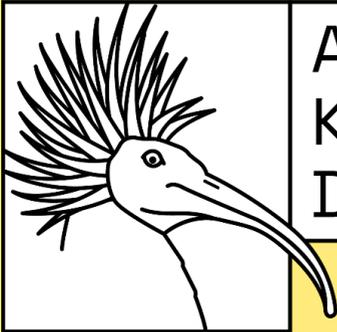
*20:30 Uhr* **Laibach Konzert** im Rahmen des Klagenfurt Festivals



**MITTWOCH**

Ab 17:00 Uhr **Meet & Greet** im Kinomuseum Klagenfurt





# ALLTAGE und KULTUR/EN der DIGITALITÄT

**DONNERSTAG**

12:30 Uhr **Tagungsbüro** (N.1.43)

14:00 Uhr **Begrüßung & Einführung** durch Klaus  
Schönberger, Ute Holfelder und  
Katharina Kinder-Kurlanda (Z.1.08/1.09)

14:30 – 16:00 Uhr **Panel 1 & 2**

## **1 Digitale Alltagspraktiken** (Z.1.08/1.09)

**Moderation:** Silke Meyer

- Christian Elster (Wien)  
Forecast: Ethnografische Skizzen zur alltäglichen  
Nutzung von Wetter-Apps
- Katharina Graf (Frankfurt/M.)  
Cyborgs in der Küche. Kulturanthropologische Er-  
kenntnisse aus der „smart kitchen“
- Moritz Ege/ Lara Gruhn (Zürich)  
Spenden, Supporten, Bezahlen – digitale Neukonfi-  
gurationen moralisch – ökonomischer Praktiken

## **2 Digitalität im urbanen Raum** (Stiftungssaal)

**Moderation:** Janine Schemmer

- Simone Egger (Klagenfurt )  
Shaping Urban Future. Transformationen im Kontext von Stadt, Raum und Digitalität
- Cornelia Dlabaja (Wien)  
Transformation des Städtischen durch das Digitale – Orientierung in der digitalisierten Stadt
- Marion Hamm (Wien)  
Face-to-Face vs. Digital? Technosozialität in urbanen Infrastrukturen am Beispiel öffentlicher Bibliotheken

16:00 Uhr **Pause**

## **Forecast: Ethnografische Skizzen zur alltäglichen Nutzung von Wetter-Apps**

Christian Elster (Wien)

---

Meteorologische Vorhersagen sind durch Satellitentechnik, verfeinerte Messverfahren und expandierende Messnetze sowie die Möglichkeit, immer komplexere Modellberechnungen anzustellen, in den vergangenen Jahrzehnten stetig präziser geworden. Heute sind Wettervorhersagen für praktisch jeden Ort der Welt abrufbar. Apps sind in diesem Zusammenhang zu zentralen Medien avanciert und heute standardmäßig auf Smartphones installiert. Zudem steht ein stark diversifiziertes Angebot für verschiedene Zielgruppen und Anwendungsbereiche zur Verfügung (z.B. Landwirtschaft, Bergsport, Wassersport). War die Wettervorhersage bis vor rund zwei Jahrzehnten noch vornehmlich Aufgabe staatlicher Institutionen, wie in Österreich der ZAMG, hat sich mit der ‚Digitalisierung‘ ein florierender und ausdifferenzierter Markt an Vorhersageunternehmen entwickelt.

Nach kontextualisierenden Schlaglichtern auf technikhistorische Entwicklungen und damit verbundenen Vorhersageökonomien konzentriere ich mich in meinem Beitrag auf alltägliche Nutzungspraktiken von Wetter-Apps. Fragen, denen ich nachgehe, sind: Wie (ko)strukturieren die Apps Alltage zeitlich und räumlich? Welche Spekulationen und Antizipationen ermöglichen/provozieren sie? Welchen Einfluss nehmen sie durch ihr Design auf das Bild, das sich Menschen vom Wetter machen? Durch welche Wissensbestände, Erfahrungen und Praktiken werden die Vorhersagen von Apps ‚trianguliert‘? Welche Position nehmen sie also in verschiedenen Wetterwissens-Kontexten ein?

Theoretisch ist die Forschung durch Perspektiven der kulturwissenschaftlichen Technikforschung inspiriert, die Technik nicht explizit stellt, sondern nach deren lebensweltlicher Einbettung fragt. Empirisch nähere ich mich diesen Fragen vornehmlich auf Basis ethnografischer Materialien, die ich derzeit in einer Feldforschung zum Thema „Kulturelle Dimensionen des Wetters in Zeiten des Klimawandels“

am Neusiedler Sees durchführe. Ich spüre dem Wetter dort als unmittelbar sinnlich erfahrbarem sowie hochgradig technisch und medial vermitteltem Phänomen nach, im Spannungsfeld seiner vermeintlichen Banalität und ökologisch wie ökonomisch existenziellen Wirkmacht. Wetter-Apps lassen sich dabei als Bestandteil eines vielschichtigen Gewebes wetterverbundener Wissensformen, Technologien, Erfahrungen und Praktiken betrachten, das sich in der betrachteten Region auf besondere Weise verdichtet.

## **Cyborgs in der Küche. Kulturanthropologische Erkenntnisse aus der „smart kitchen“.**

Katharina Graf (Frankfurt/M.)

---

In naher Zukunft könnten Küchen in privaten Haushalten entweder nicht mehr nötig sein, da Drohnen unser Essen liefern, oder aber zu unpraktischen Statussymbolen mutieren. Während intelligente Küchenmaschinen teil-autonom kochen, kauft der smarte Kühlschrank selbständig online ein. Ob wir diesen von Designer:innen und Werbefachleuten beschworenen Szenarien Glauben schenken oder nicht, Tatsache ist, dass sich Küchen und Kochtechnologien rapide verändern und damit auch die alltägliche Nahrungszubereitung. Die Kulturanthropologie begegnet solch einseitigen Visionen technologischen Einflusses auf Alltagspraktiken mit Skepsis und ist ideal positioniert, um die komplexen Verwicklungen von kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren in zunehmend digital vermittelten Mensch-Maschine Interaktionen im Alltag zu erforschen.

In meinem Forschungsprojekt „Cyborg Cook: Häusliche Nahrungszubereitung im digitalen Zeitalter“ erforsche ich die Interaktion von Menschen und Maschinen im häuslichen Alltag anhand teilnehmender Beobachtung in diversen Küchen in Frankfurt und der Rhein-Main Region. Seit Januar 2022 nehme ich dazu wiederholt an den alltäglichen Einkaufs-, Koch- und Esspraktiken von zehn Haushalten teil. Zur Triangulation besuche und interviewe ich darüber hinaus zehn weitere Haushalte einmalig. Ergänzt wird meine teilnehmende Beobachtung in privaten Haushalten durch Expert:inneninterviews mit Marketing- und Trendforscher:innen, Softwareentwickler:innen und Influencer:innen sowie ab Januar 2023 anhand auto-ethnographischer digitaler Feldforschung.

Der Beitrag schlägt vor, häusliche Kochpraktiken, Digitalisierung und die Interaktion zwischen Mensch und Maschine im Alltag qualitativ-sensorisch zu erforschen. Anhand zweier Fallbeispiele, der Nutzung von Smartphones zum Lebensmitteleinkauf und dem Einsatz von di-

gitalen Küchenrobotern bei der Nahrungszubereitung, wird argumentiert, dass häusliche Nahrungszubereitung deutlich digitaler oder ‚smarter‘ ist als von Designer:innen, Werbefachleuten und der Gesellschaft insgesamt oft angenommen wird. Diese Beobachtung stützt sich auf der materialistisch-feministischen Konzeptionierung alltäglicher Köch:innen als cyborgs, die, laut Donna Haraway, halb Mensch und halb Maschine, ihr körperliches und digitales Wissen in einem digital vernetzten Markt und Zuhause kollaborativ kombinieren. Der Beitrag schließt mit einem Plädoyer für mehr sensorisch-anthropologische Forschung in digital durchdrungenen Alltagen.

## **Spenden, Supporten, Bezahlen – digitale Neukonfigurationen moralisch-ökonomischer Praktiken**

Moritz Ege/Lara Gruhn (Zürich)

---

„Werde auch du zum Crowdfunding-Profi und bringe deine Projektidee mit lokalhelden.ch zum Fliegen“, schlägt die mobile Zahlungs-App, die fürs alltägliche Bezahlen und z.B. auch für die Aufteilung von Rechnungen in Restaurants sehr beliebt ist, beim Öffnen vor. Auf den Click auf den Button folgt die Einladung zum „kostenlosen Crowdfunding Webinar“, wo sich lernen lässt, „einfach Geld [zu] sammeln“.<sup>1</sup> Beispiele wie dieses veranschaulichen, dass sich im Zuge der Digitalisierung durch Zahlungs-Apps und Crowdfunding-Plattformen verändert hat, wie Geld gesammelt, verteilt und gespendet wird. Die Nutzer:innen werden beim Bezahlen bemerkenswert übergangslos als moralische Subjekte angerufen – sei es als „Sammler:innen“, „Supporter:innen“ oder „Konsument:innen“. Auch klassische charities bedienen sich vielfach einer ähnlichen Sprache und Logik, in manchen Fällen auch Initiativen, die öffentliche Einrichtungen bei ihren Grundaufgaben unterstützen. Bezahlen, Spenden und Unterstützen liegen potenziell eng beieinander – und werden durch Ästhetik, Vokabular, Funktionen und Entscheidungsdesign solcher Apps und eines größeren semiotisch-technischen Ökosystems miteinander verbunden.

Die Erkenntnis, dass finanzielles Alltagshandeln mit moralischen Interpellationen verflochten ist, enthält für Kulturwissenschaftler:innen zunächst einmal wenig Neues. Einfache Transformationsthesen, wonach solche Anrufungen oder Infrastrukturen bereits für neue Handlungslogiken sorgen, sind leicht zu widerlegen. Der Vortrag geht vor diesem Hintergrund der Frage nach, welche Praktiken und Imaginationen innerhalb konkreter sozialer Beziehungsnetzwerke und Alltagsroutinen mit digitalen Bezahl- und Unterstützungsformen tatsächlich verbunden sind. Und: Welche mentalen Klassifikationen von Handlungsformen prägen die Praxis – und umgekehrt? Welche Rolle spielen aus der Perspektive der Beteiligten z.B. die Unterschiede zwischen Wohltätigkeit, der Unterstützung kleinunternehmerischer Initiativen und nahweltlicher Hilfeleistung?

Der Vortrag basiert auf einem zweisemestrigen Studienprojekt, das solchen Verschränkungen in qualitativen Fallstudien nachgeht. Diese bilden die Basis für den Vortrag. Inwiefern die Studierende an der Präsentation teilnehmen, bleibt im Zuge des Projekts zu klären. Das Studienprojekt steht im Kontext des CHANSE-Forschungsverbunds „Redistributive Imaginaries: Digitalization, Culture, and Prosocial Contributions“ (2022-25), in dem die Einreichenden das Teilprojekt zur Schweiz bearbeiten.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> TWINT: Kostenloses Crowdfunding Webinar (Abgerufen: 24.08.22)

## **Shaping Urban Future. Transformationen im Kontext von Stadt, Raum und Digitalität**

Simone Egger (Klagenfurt)

---

Dichte und Heterogenität sind charakteristische Eigenschaften des Urbanen, ebenso typisch ist die Gleichzeitigkeit von verschiedenen, auch miteinander in Konflikt stehenden Prozessen und Phänomenen. Angesichts der Komplexität sich überlagernder Räume fragt der Beitrag im Kontext der Digitalisierung nach lebensweltlichen Effekten auf die Stadtgesellschaft und geht generell davon aus, dass sich mit dem zunehmenden Ausbau und den Möglichkeiten digitaler Infrastrukturen nicht nur der städtische Alltag verändert, sondern auch kulturelle und soziale Praktiken einem tiefgreifenden Wandel unterliegen (vgl. Stalder 2016).

Feld und Gegenstand der Analyse bildet München. Im Zentrum der Stadt und angrenzenden Quartieren lassen sich entsprechende Entwicklungen in verdichteter Form beobachten. Ein wesentliches Thema ist der ökonomisierte Immobilienmarkt mit gravierenden Auswirkungen auf das Leben in der Stadt (vgl. Harvey 2013). Wohnungen, Häuser und Appartements werden über Portale im Internet gehandelt – von Immoscout bis zu Airbnb. Zeitgleich baut Google seinen Firmensitz im so genannten Postpalast, in der unmittelbaren Nähe zu Wissensinstitutionen wie der LMU und der TUM mit ihren Talents und Technologies versuchen sich auch andere Global Player anzusiedeln (vgl. Florida 2002). Im Kontext von Stadt und New Economy lässt sich analog verfolgen, wie sich Plattform basierte Ökonomien und damit verknüpfte Konsumpraktiken in den physischen Raum einschreiben (vgl. Altenried, Animento, Bojadžijev 2021). Mit der Unterstützung von digitalen Zwillingen werden in der Smart City zugleich Projekte entwickelt, die den Stadtraum etwa im Hinblick auf Mobilitäten und Klimaziele nachhaltig umgestalten. Digitale Visualisierungen lassen die Stadt der Zukunft erahnen. „Shaping Urban Future“ lautet entsprechend der titelgebende Slogan eines Immobilienunternehmens, das ein historisches Gebäude, in dem viele Jahrzehnte ein Kaufhaus untergebracht war, zu einem flexiblen, urbanen Bürokomplex umstrukturiert.

Der Beitrag geht im Sinne einer reflexiven Digitalisierung (vgl. Beck, Giddens, Lash 1996) davon aus, dass auch in der Spätmoderne kulturelle und soziale Nebenfolgen einer Digitalität des Städtischen zu beobachten sind. Auf der empirischen Basis der skizzierten Transformationen, die vielfach positiv bewertet werden, stellt sich aus einer kulturalistischen Sicht die Frage nach Irritationen, die sich beispielsweise an Kontroversen um den Zugang zu konsumfreien Orten, um Verdrängung, nicht gewährter Teilhabe oder die Frage nach der Repräsentation einer diversen Stadtgesellschaft festmachen lassen.

## **Transformation des Städtischen durch das Digitale – Orientierung in der digitalisierten Stadt**

Cornelia Dlabaja (Wien)

---

Cornelia Dlabaja nimmt in ihrem Beitrag die Transformation von Orientierung und Wahrnehmung des Stadtraums durch die Digitalisierung in den Blick. Der Beitrag reflektiert über sich wandelnde Alltagspraktiken im Kontext der Digitalisierung und der Orientierung in Städten. Er geht der Frage nach, welchen Einfluss digitale Kartographie sowohl im Kontext touristischer Praktiken als auch bei der Repräsentation neuer Stadtteile in Form von Renderings im Stadtraum nimmt (vgl. Dlabaja 2022). Wie nehmen Applikationen wie google maps Einfluss auf die Orientierung im Stadtraum und auf damit verknüpfte Praktiken des Erkundens und sich Verlaufens? Der städtische Alltag wandelt sich durch Digitalität. Mit der zunehmenden Dichte an Relationen auf der Grundlage digitaler Netzwerke und Infrastrukturen verändern sich kulturelle und soziale Praktiken der Stadtgesellschaft (vgl. Stalder 2016). Aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive lässt sich im Zusammenhang mit der New Economy verfolgen, wie sich Plattform-basierte Ökonomien und damit verknüpfte Konsumpraktiken in den Stadtraum und das alltägliche Leben einschreiben (vgl. Altenried, Animento, Bojadžijev 2021). Ebenso im Wandel begriffen sind Aushandlung und Ästhetik der Stadtgestalt angesichts der digitalen Dimensionierung ihrer Wirklichkeit. Mit der Hyperrealität der Simcity (vgl. Soja 1996) verändert sich die Wahrnehmung von städtischen Räumen.

Der Beitrag greift den Aspekt der Digitalität basierend auf der stadtethnographischen Forschung zur Seestadt Aspern sowie auf autoethnographischen Beobachtungen im Kontext des Reisens auf. Daran anknüpfend reflektiert er über Aspern als digitales Panoptikum. Dieser Aspekt ist in der Alltagspraxis der Bewohner:innen bedeutsam, sei es in Form von sozialer Kontrolle, die in Facebook-Foren sichtbar wird, oder der Darstellung von Stadt in der digitalen Sphäre mittels Renderings und Kartierungen (Doderer 2017).

## **Face-to-Face vs. digital? Technosozialität in urbanen Infrastrukturen am Beispiel öffentlicher Bibliotheken.**

Marion Hamm (Wien)

---

Öffentliche Bibliotheken treiben die Digitalisierung medialer Bestände bzw deren Management voran und entsprechen damit dem Trend zu „Big Data“. Gleichzeitig befinden sie sich in einem Transformationsprozess, der ihre Funktion als soziale Face-to-Face-Infrastruktur im urbanen Raum stärkt und so ihre bedeutende Rolle bei der Förderung sozialer Kohärenz hervorhebt. Es fällt auf, dass Forschungen zu beiden Entwicklungen sich selten aufeinander beziehen.

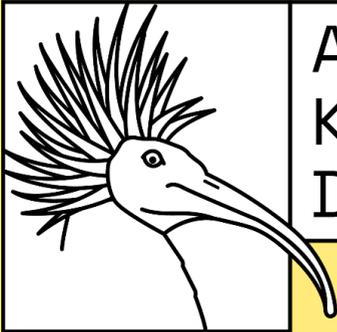
Im Open Europe Projekt ILIT (Infrastructuring the Social: Public Libraries and their Transformative Capacity in Austerity Urbanism) untersuchen wir diesen transformativen Prozess anhand dreier städtisch/regionaler Bibliotheksnetzwerke in Schweden, Österreich und den Niederlanden aus der innovativen Perspektive des „Infrastructuring“.

In Weiterentwicklung meiner Studien zur Technosozialität im Kontext medialer Kommunikation argumentiere ich, dass kulturwissenschaftliche Forschung den „imperative of data“ (Stefania Milan) produktiv durchkreuzen sollte. Daher nimmt mein Vortrag die Verwobenheit leiblicher und digitaler Räume und Praktiken – Technosozialität – im Hinblick auf urbane Infrastruktur methodisch und inhaltlich unter die Lupe.

Herman Bausingers bahnbrechende Studie zur Volkskultur in der technischen Welt zeigte die Verflechtung von Technik und Alltagskultur anhand des Umgangs mit technischen Neuerungen des 19. und 20. Jahrhunderts auf. Heute betonen kritische Forschungen zu „Big Data“, dass deren Einsatz in Anwendung und Wissenschaft in das Leben der datafizierten Subjekte in nie dagewesener Weise eingreife. Der führende Medien- und Kultursoziologe Nick Couldry spricht von „Data Colonisation“ und fordert eine enge Anbindung von „Big-Data“ Forschung an „Small Data“ Praktiken etwa in zivilgesellschaftlichen

Institutionen. In der digitalen Anthropologie praktiziert Dan Miller einen alltagsorientierten Ansatz der Technikforschung mit Fragen wie „Why we post“. Milan untersucht digitale Kultur, insbesondere den Umgang mit Daten und Dateninfrastruktur aus Perspektiven des Datenaktivismus und des globalen Südens. Dan McQuillen's neueste Publikation trägt den Titel „Resist AI“ und kontextualisiert Formen des Maschinenlernens mit aktuellen sozialen Kämpfen.

Anhand ethnografischer Beispiele aus der ILIT-Forschung diskutiere ich methodische und begriffliche Herangehensweisen an diese hochaktuelle Problematik aus kulturwissenschaftlicher Perspektive.



# ALLTAGE und KULTUR/EN der DIGITALITÄT

**DONNERSTAG**

16:30 – 18:00 Uhr **Panel 3 & 4**

## **3 Diskursivierung des Digitalen** (Z.1.08/1.09)

**Moderator:** Roland W. Peball

- Fabian Ziemer (Hamburg)  
Technikforschung und Theoriearbeit. Oder warum Informations-, Wissens- und Netzwerkgesellschaft als kulturwissenschaftliche Erklärungen scheitern müssen
  
- Marion Näser-Lather (Innsbruck)  
Kalte Kacheln. Diskursivierungen des Umgangs mit digitaler Technik am Beispiel der online-Lehre
  
- Stefanie Schmidt (Hamburg)  
Kulturanthropologische Perspektiven auf KI und autonome Waffensysteme

#### **4 Vermittlung digital** (Stiftungssaal)

**Moderation:** Alexa Färber

- Rocco Leuzzi (St. Pölten)  
Sammeln: Rosetta oder Phaistos? Musealisierung von plattformabhängigen digitalen Objekten der Alltagskultur
- Franziska Mair (Regensburg)  
Kollektive Erinnerungen in ihrer digitalen Vermittlung. Digitalisierung und Kanonisierung kultureller Gedächtnisse am Beispiel des ländlichen Frankens
- Nils Matzner/ Matthias Wieser (Klagenfurt)  
„Wir hier in diesem Internet kommunizieren nur mit Emojis, sagt die Bürgermeisterin ‚tddl‘. Deutungskämpfe über Digitalität beim Bachmannpreis

18:00 Uhr **Pause**

## **Sammeln: Rosetta oder Phaistos? Musealisierung von plattformabhängigen digitalen Objekten der Alltagskultur**

Rocco Leuzzi (St. Pölten)

---

Volkskundliche Sammlungen interessieren sich für Objekte der Alltagskultur. Das hat bis zum letzten Viertel des 20. Jahrhunderts grundsätzlich auch gut funktioniert. Spätestens seit den 1980er-Jahren gesellt sich zur physischen Materialität noch eine zunächst offen zur Schau getragenen Ebene des digitalen Inhalts, die zunehmend den Kern des Sammelinteresses an dem Objekt darstellt. Mit zunehmendem Alter des Objekts verblasst diese Ebene aber zusehends, wird immer unzugänglicher und kann sich schlussendlich gänzlich dem Zugang sperren.

Die derzeit eingeschlagenen Wege, wie etwa Elektronikspiele der 1980er-Jahre in Computermuseen konserviert werden – Migration, Emulation, Erhaltung und Pflege funktionsfähiger Geräte – sind für die heutigen Systeme wegen der Abhängigkeit von externen Verbindungen nicht mehr gangbar. Die Geräte selbst sind Trägermedien.

Die Ausgangslage des Vortrags bildet ein Überblick über die Arten von Technologien, die seit dem Aufkommen der Abhängigkeit von Außenverbindungen genutzt werden. Darauf aufbauend wird die Frage erörtert, was nötig wäre, um eine ähnlich nachvollziehbare Vermittlung dieser alltäglichen digitalen Dinge für die Zukunft zu gewährleisten und wie das Original zu werten ist. Dafür gibt es bereits Beispiele (Erwerb einer App bzw. ihres Quellcodes durch das Smithsonian Erwerb von Smartphones „mit Inhalt“, unterschiedliche Ansätze zum Sammeln von digital born Objects etc.). Das digitale Spiel etwa beinhaltet zunehmend eine soziale Komponente, deren Konservierung ähnlich herausfordernd sein dürfte. Museen und Sammlungen brauchen ein Konzept, damit digitale Dinge lesbar und verständlich bleiben. Im Grunde geht es um das gemeinsame Interesse sammelnder Institutionen an der Erhaltung von Kulturgut; wir achten bei allen

Neuzugängen auf die Objektgeschichten und auf die gute Dokumentation, sehen uns aber in dieser Situation mit einer besonders flüchtigen Inhaltsebene konfrontiert.

Der Beitrag soll die unterschiedlichen Ansätze vergleichen; der Sammlungsbereich Volkskunde der Landessammlungen Niederösterreich steht derzeit am Beginn dieser Auseinandersetzung. Konkrete Beispiele sollen anhand der Übernahme eines Robotik-Konvoluts aus einem Förderungsprojekt für Schüler:innen in Niederösterreich sowie der Frage nach der Erhaltung regionaler Smartphone-Apps erörtert werden. Ein besonderer Fokus soll dabei auf Möglichkeiten gelegt werden, ohne Unterstützung des Herstellers langfristig die Vermittelbarkeit der Inhalte zu gewährleisten.

## **Kollektive Erinnerungen in ihrer digitalen Vermittlung. Digitalisierung und Kanonisierung kultureller Gedächtnisse am Beispiel des ländlichen Frankens.**

Franziska Mair (Regensburg)

---

Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Franken und der heutige Umgang damit bilden die Basis der erinnerungskulturellen Feldforschungen im Rahmen meiner Dissertation. Ich führte von 2019 bis 2022 eine Ethnographie des Gedenkens an jüdische Geschichte und Kultur anhand materieller Zeugnisse in Dörfern und Kleinstädten durch. Hierfür interviewte ich Akteur:innen und begleitete in teilnehmender Beobachtung Exkursionen auf jüdische Friedhöfe und in ehemalige jüdische Stadtviertel.

Anknüpfend an erinnerungskulturelle Fachdiskurse, etwa Gottfried Korffs Beitrag zur „Öffentlichen Erinnerungskultur“ (1991) oder Konrad Köstlins Aufsatz zur „Verortung des Gedenkens“ (2006), untersuche ich ein dynamisches Feld, das sich mit Jan Assmann am Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis befindet (Assmann 2005). Mit Christoph Bareithers Perspektive der Mediated Pasts (2020) verstehe ich den Zusammenhang von (digitalen) Medien und kollektivem Erinnern als von und durch Medien geschaffen und geformt. Er bezieht sich auf die Verschränkung beider Felder in den Digital Memory Studies (z.B. Mediated Memories von José van Dijck 2007; Digital Memory Studies von Andrew Hoskins 2018; Doing Digital Heritage von Sabine Eggmann 2020).

In meinem Beitrag möchte ich auf digitale Aspekte eingehen, die sich aus meiner Ethnographie ergeben haben. In meinem Feld findet sich ein Diskurs, der für die Vermittlung von im Rahmen lokalhistorischer Forschung geschaffenem Wissen bestimmte, digitale Medien bevorzugt: Am Beispiel der Dokumentation der im Verschwinden begriffenen Inschriften von Grabsteinen historischer jüdischer Friedhöfe wird die Erstellung einer Datenbank vor einer Buchpublikation priorisiert,

da man sich davon erhofft, jederzeit neues Wissen ergänzen und weltweit Zugriff sichern zu können. Andere Akteur:innen der Erforschung und Dokumentation jüdischer Grabmale praktizieren dies nicht. Daher stelle ich die Frage, aus welchen Motiven Akteur:innen digitale Datenbanken erstellen und frage auch nach der Art und Weise, wie sie dabei vorgehen.

Übergeordnet steht die Frage nach dem Zusammenhang der Digitalisierung von kulturellem Erbe und der Kanonisierung kultureller Gedächtnisse im Zentrum meiner Überlegungen.

## **„Wir hier in diesem Internet kommunizieren nur mit Emojis, sagt die Bürgermeisterin #tdl“. Deutungskämpfe über Digitalität beim Bachmannpreis.**

Nils Matzner und Matthias Wieser (Klagenfurt)

---

Alljährlich im Sommer finden die „Tage der deutschsprachigen Literatur“ (TddL) in Klagenfurt am Wörthersee mit mehrtägigen Lesungen und einer Liveübertragung im Fernsehen statt. Der dort vergebene Ingeborg-Bachmann-Preis gilt als einer der wichtigsten Literaturpreise im deutschen Sprachraum. In Sozialen Medien wird unter dem Hashtag #tdl die Veranstaltung kommentierend begleitet. 2020 und 2021 fand die Veranstaltung aufgrund der Covid-19-Pandemie teilweise virtuell statt, was im Vorfeld zu kontroversen Diskussionen über das Verhältnis von Literatur und Digitalem geführt hat. Im Zentrum des Vortrages steht, wie das Verhältnis von Literatur und Digitalem in der Sendung sowie in Sozialen Medien thematisiert wird. In diesem Zusammenhang ist die Diskussion um eine mögliche Absage und dann Verlegung ins Internet im Coronajahr 2020 besonders interessant. In den Aushandlungen zwischen digitaler und literarischer Kultur sind dabei vor allem Konflikte zwischen Popularisierung und Qualitätsverlust, Literatur und Onlinekommunikation sowie alten und neuen Medien auffällig. Den Hintergrund des Vortrags bilden über zehn Jahre teilnehmende Beobachtung an der Veranstaltung vor Ort sowie Analysen der Kommunikation unter #tdl der Jahre 2017-2021.

## **Technikforschung und Theoriearbeit. Oder warum Informations-, Wissens- und Netzwerkgesellschaft als kulturwissenschaftliche Erklärungen scheitern müssen.**

Fabian Ziemer (Hamburg)

---

Durch Programme wie Ableton Live sind alle Werkzeuge der professionellen Musikproduktion niedrigschwellig auf jedem gängigen Computer installierbar. Der Umgang mit der Software, ihr Sitz im Leben (Hengartner 2004: 40) und die Frage, wie alltägliches Handeln als Prozess der Selbstführung (Foucault 1994: 246f, 2004) und Sinnerzeugung (dazu Cassirer 2001, 2002, 2002a) verstanden werden kann, sind – über meine Magisterarbeit hinaus – die zentralen Fragen meines Dissertationsprojektes. Der Gebrauch von Ableton Live erscheint im Forschungs- und Analyseprozess mitunter als ambivalent bis paradoxal. Die Nutzung wird zuweilen im selben Interview und sogar innerhalb einer Satzfolge als Form der Arbeit und Nicht-Arbeit, als Form der als Freizeit und Nicht-Freizeit, als Belastung und Entlastung sowie als Erfüllung und Enttäuschung beschrieben. Die Grenze zwischen ‚Rookie‘ und ‚Music Producer‘ wirkt unbestimmbar, da es sich genau genommen nicht um eine Grenze, sondern um eine permanente Bewegung handelt. Das „Enabling-Potenzial“ (Schönberger 2015: 206) professioneller Musikproduktion qua Download legt den Blick auf eine beständige Diffraktion des Selbst qua Iteration frei.

In dieser Gemengelage erscheint eine tiefere Durchdringung mittels Theoriearbeit geboten. Thomas Hengartner hat darauf verwiesen, dass die forschende Auseinandersetzung „Theorie nicht nur mitreflektieren, sondern auch mitschreiben soll“ (1999: 325). Diese Wechselseitigkeit von empirischer Forschung und kulturtheoretischer Vertiefung beschreibt den zentralen Aspekt meines Beitrages.

Ausgehend von der Kulturphilosophie Ernst Cassirers geht es mir nicht um die Technik an sich, sondern darum, das wie der Konstruktion von Wirklichkeit in ihrer unabgeschlossenen Pluralität herauszustellen – hier am Beispiel der Softwarenutzung. Handlungsleitendes Erkennen ist laut Cassirer nicht ein bloßes Aufnehmen oder reines

Wiederholen, sondern ein immanenter zirkulierender Aushandlungsprozess, wozu für Cassirer auch die Ablehnung von jeglichem Reduktionismus zählt, sei er nun biologistisch, vitalistisch, psychologistisch oder sozial. Hiermit tritt Cassirer nicht nur einer Vorstellung des sozialen Determinismus entgegen, sondern spricht sich im Kern für die Anerkennung der Fähigkeiten der Selbstgestaltung und des schöpferischen Eigensinnes aus.

Das Anregungspotenzial einer subjektorientierten und empirischen Kulturwissenschaft besteht für mich darin, einen Begriff von ‚kultureller Praxis‘ als Teil einer kritischen Analyse von unten zu entwerfen. Heuristische Verallgemeinerungen wie Informations-, Wissens- und Netzwerkgesellschaft, die das Ganze der Gesellschaft – quasi von oben – beschreiben, müssen aus dieser Perspektive jedoch scheitern, da sie keine Einordnung von Praxis liefern, sondern dergestalt Produkte der (kulturellen) Praxis selbst sind.

Entgegen eventuell bereits geweckter Erwartungen kann zum jetzigen Zeitpunkt und in Anbetracht der Kürze des Beitrages keine fertige Theorie ausgerollt werden, zumal ein Mitschreiben an Theorie keine bezugsfertigen Theoriegebäude errichten, sondern vielmehr Perspektiven auf Forschung und Diskussionen eröffnen will.

## **Literatur**

Cassirer, Ernst (2001): Philosophie der symbolischen Formen. Erster Teil. Die Sprache. In: Recki, Birgit (Hg.): Gesammelte Werke. Hamburger Ausgabe. Bd. 11. Hamburg 2001.

Cassirer, Ernst (2002): Philosophie der symbolischen Formen. Zweiter Teil. Das mythische Denekn. In: Recki, Birgit (Hg.): Gesammelte Werke. Hamburger Ausgabe. Bd. 12. Hamburg 2001.

Cassirer, Ernst (2002a): Philosophie der symbolischen Formen. Dritter Teil. Phänomenologie der Erkenntnis. In: Recki, Birgit (Hg.): Gesammelte Werke. Hamburger Ausgabe. Bd. 13. Hamburg 2002.

Foucault, Michel (1994b): Das Subjekt und die Macht. In: Dreyfus, Rabinow: Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik. Weinheim, S. 241-261. [zuerst Frankfurt 1987]

Foucault, Michel (2004): Das Spiel des Michel Foucault. In: Ders. Dits et Ecrits. Schriften III. Frankfurt/M, S. 391-429. [zuerst Paris 1994]

Hengartner, Thomas (2004): Zur „Kultürlichkeit“ von Technik. Ansätze kulturwissenschaftlicher Technikforschung. In: Tagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften vom 12. und 13. November 2003 in Bern, S. 39-57.

Hengartner, Thomas (1999): Forschungsfeld Stadt. Zur Geschichte der volkswissenschaftlichen Erforschung städtischer Lebensformen. (= Lebensformen, Bd. 11) Hamburg/Berlin.

Schönberger, Klaus (2015): Digitale Kommunikation: Persistenz und Rekombination als Modus des soziokulturellen Wandels. In: Zeitschrift für Volkskunde. 111/2015 Hef 2. Münster et. al., S. 201-213.

## **Kalte Kacheln. Diskursivierungen des Umgangs mit digitaler Technik am Beispiel der online-Lehre**

Marion Näser-Lather (Innsbruck)

---

Seit Beginn der Covid-19-Pandemie hat medial vermittelte Lehre eine starke Konjunktur erfahren. Begleitet wurde diese Entwicklung durch eine kontrovers geführte Diskussion an den Hochschulen und in den Feuilletons, die zum Anlass des vorliegenden Beitrags wurde.

Am Beispiel deutscher Universitäten und mit Schwerpunkt auf dem Konzept der Präsenz möchte ich zeigen, wie sich in der diskursiven Verhandlung digitaler Lehre und der Aneignung technogener Lehr-Räume Interaktionsbedürfnisse und -normen in der Anfangsphase der Pandemie (2020-2021) manifestieren.

Ich beziehe mich dabei auf Umfragen unter Lehrenden und Studierenden (Universität Passau 2020, Universität Marburg 2020, bundesweite Studierendenbefragung Stu. diCo II 2021), Medienberichte und -kommentare sowie eigene Beobachtungen und greife zurück auf die Theorien der Affordanz, medien- und interaktionstheoretische Überlegungen (Beck 2000, Goffman 2001), die ANT und das Konzept der Beheimatungsstrategien (s. z.B. Bausinger 2001, Greverus 2005 und Eggel 2014).

In Diskussionen um Ermöglichungs- und Gefahrenpotenziale digitaler Lehre wird deutlich, wie sich Lehr-Lern-Erfahrungen verändert haben, aber auch, welche Verständnisse und Erwartungshaltungen in Bezug auf gemeinsame akademische Wissensproduktion und gelingendes Studium den Positionierungen von Expert:innen, Lehrenden und Studierenden eingeschrieben sind und welchen Transformationen diese unterliegen. Beschreibungen (vermeintlicher) Effekte digitaler Medieninfrastrukturen spiegeln privilegierte vs. nichtprivilegierte Perspektiven und Bedürfnisse, aber auch (Re-)Konfigurationen von Interaktion.

Diese lassen sich insbesondere anhand der Diskursivierung von Präsenz nachzeichnen – von Imaginationen digitaler Kopräsenz als partizipationsförderndes Modell der Zukunft bis zu ihrer negativierenden und teils pathologisierenden Dämonisierung und von der im progressiven Duktus vorgebrachten Verabschiedung körperlicher Anwesenheit bis zu ihrer mythisierenden Idealisierung. Den Zusammenhang dieses Spannungsfeldes mit der Zuschreibung von Medieneigenschaften und Mensch-Technik-Verhältnissen sowie mit Prozessen der Herstellung von (digitaler) Kopräsenz im Zusammenspiel aus Mediendispositiven und Nutzer:innenverhalten – durch Agency, Habitualisierung und Beheimatung – und dem Erleben der Pandemie, die sowohl transformierende als auch beharrende Kräfte hervortreten lässt, möchte ich in meinem Beitrag näher beleuchten.

## **Kulturanthropologische Perspektiven auf KI und autonome Waffensysteme**

Stefanie Schmidt (Hamburg)

---

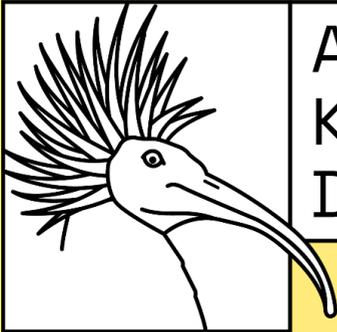
(Teil-)autonome Waffensysteme werden nicht erst seit dem Angriffskrieg auf die Ukraine und dem dort zunehmenden Einsatz verschiedener unbemannter (aber bislang nicht autonomer) Luftfahrzeuge (i.d.R. Drohnen) kontrovers diskutiert. Politiker:innen, Zivilgesellschaft, Militär und Wissenschaft debattieren seit Jahren, ob und inwieweit mit der Ausweitung von KI-basierter, maschineller Autonomie ein Verlust an menschlicher Kontrolle in und über wichtige Kriegshandlungen (z.B. Tötungsentscheidungen) droht. In diesen Diskussionen ist vor allem das Konzept der „Meaningful Human Control“ (vgl. Sharkey 2020) zentral, das (völker-)rechtliche wie ethische Verantwortung in der Interaktion gewährleisten soll. Militär und Rüstungsindustrie arbeiten daher bspw. an KI-basierten Systemen, die rechtlichen Rahmungen entsprechen und ein „ethics by design“ mitbringen sollen. Aus kulturanthropologischer Perspektive stellt sich die Frage danach, wie diese Systeme ethisches Handeln zu gewährleisten suchen und welche Vorstellungen von Gesellschaft und kriegerischen Auseinandersetzungen dabei grundlegend sind.

Der Vortrag bietet Einblick in eine aktuell laufende Forschung, die sich als Teil eines interdisziplinären Forschungsverbunds (MEHUCO. Meaningful human control. Autonome Waffensysteme zwischen Reflexion und Regulation) den soziokulturellen Dimensionen autonomer Waffensysteme zuwendet. Auf Basis von Interviews und ersten ethnografischen Einblicken widmet sich der Vortrag der Frage danach, welche kollektiv getragenen Vorstellungen zukünftiger Kriege bei der Entwicklung von Waffensystemen Bezugspunkte sind und welche Formen der Wirklichkeitserzeugung (vgl. Dippel/Warneke 2022) dabei relevant werden.

## **Literatur**

Sharkey, Noel (2020): Fully Autonomous Weapons Pose Unique Dangers to Humankind, in: Scientific American, 322 (2), S. 52-57.

Dippel, Anne/Warnke, Martin (2022): Tiefen der Täuschung. Computersimulationen und Wirklichkeitserzeugung. Matthes&Seitz: Berlin.



# ALLTAGE und KULTUR/EN der DIGITALITÄT

**DONNERSTAG**

19:00 Uhr **Keynote 1** (Stiftungssaal)

**Moderation:** Katharina Kinder-Kurlanda

**Von distanzierten Daten zu engagierten Daten:  
Versuch einer dekolonialistischen und kulturwis-  
senschaftlichen Datenforschung**

Estrid Sørensen (Bochum)

ab 20:30 Uhr **Tagungsbuffet** (Z.1.08/1.09)

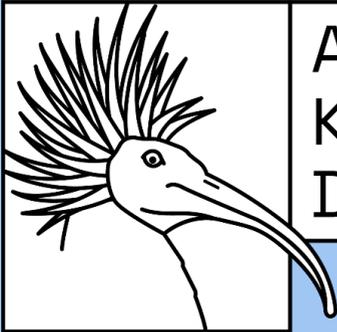
## **Von distanzierter Daten zu engagierter Daten: Versuch einer dekolonialistischen und kulturwissenschaftlichen Datenforschung**

Estrid Sørensen (Bochum)

---

Wir leben in einer Zeit, in der das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Praktiken, Lebensentwürfe und Epistemologien eine zentrale Herausforderung darstellt. Zugleich stellt die junge Data Science neue Analysen zur Verfügung, die einen größeren Überblick und einen breiteren Einblick in Variablen und Parameter der Welt anbieten. Für eine ethnographische Sensibilität, für die konkrete und praktische Alltags zentral stehen, erscheinen Big Data Analysen oft als Maschinen distanzierter Weltbezüge. Aus der Perspektive postkolonialer Ansätze, die sich bemühen, Konzepte für die Reflexion der Koexistenz inkommensurabler Welten zu entwickeln, wirken Ergebnisse computergestützter Analysen oft übergeneralisierend und unterschiedsvernichtend.

Anstatt der Data Science den Rücken zu kehren, können digitale Daten, Datenanalysen und Datenvisualisierungen als Möglichkeit angenommen werden, verschiedene, andere und spekulative Entwürfe von heterogenen Praktiken, Lebensformen und Epistemologien aufzuzeigen. Als methodische Mittel sind solche Entwürfe engagierend, nicht distanzierend. Die Keynote zeichnet eine Skizze einer engagierten und dekolonialistischen Datenforschung als theoretisierende Praxis der empirischen Kulturwissenschaft.



# ALLTAGE und KULTUR/EN der DIGITALITÄT

**FREITAG**

09:30 – 10:30 Uhr **Roundtable** (Z.1.08/1.09)

**Moderation:** Susanne Öchsner

**Ethnographien des Digitalen: Künstliche Intelligenz und die Zusammenarbeit in der Technikentwicklung**

Katharina Kinder-Kurlanda et al. (Klagenfurt)

10:30 Uhr **Pause**

## **Ethnographien des Digitalen: Künstliche Intelligenz und die Zusammenarbeit in der Technikentwicklung (Roundtable)**

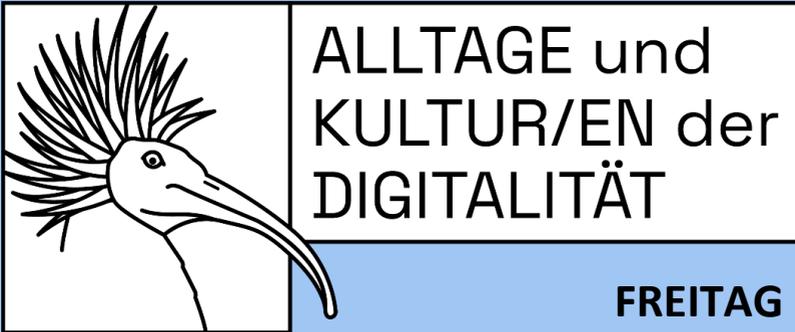
Katharina Kinder-Kurlanda (Klagenfurt), Nikolaus Poechhacker (Klagenfurt), Miriam Fahimi (Klagenfurt), Martina Klausner (Frankfurt/M.), Berit Zimmerling (Tübingen), Tim Schaffarczyk (Tübingen)

---

Ethnographie als Zugang zur Erforschung des Digitalen wurde über die letzten Jahre immer wichtiger und liefert wesentliche Erkenntnisse über die Bedingungen der Technikentwicklung, des Technikeinsatzes und deren kulturelle Einbettung. Technikentwicklung und Technikeinsatz sind durch Praktiken des Alltags geformt, von ihnen durchdrungen und wirken aufeinander ein. Algorithmen, KI und deren Infrastrukturen wirken als Mediator:in sozialer und kultureller Imaginationen und Praktiken. Ethnograph:innen sind daher aufgerufen, Technologie als manifesten Teil des Phänomens ernst zu nehmen. Es wirft aber auch die Frage auf, welche Kenntnisse und Zugänge notwendig sind, um die technisch vermittelte Sinnproduktion wie auch Diskurse über neue Technologien nachzuvollziehen – ohne dabei die eigene Identität als Sozial- und Kulturwissenschaftler:in aufzugeben. Insbesondere KI als komplexe, aber auch oft mystifizierte Technologie wirft hier Fragen der Zugangsmöglichkeiten in verschiedenen Kontexten, wie technischem Verständnis oder Feldzugang, auf.

Darüber hinaus ist es notwendig, die Positionen unterschiedlichster Akteur:innen in Bezug zu dieser komplexen Gemengelage zu rekonstruieren. Dies inkludiert die verschiedenen Interessen der Akteur:innen, wie KI enacted wird und wie Gruppen jeweils auf KI Bezug nehmen. In diesen Kontexten stellt sich besonders die Frage nach der Rolle von Ethnograph:innen und wie diese adressiert werden. Dies rangiert, neben anderen, oft zwischen (technischen) Lai:innen, Expert:innen in Bezug auf „die Gesellschaft“, Vermittler:innen, Aktivist:innen oder Antagonist:innen. Basierend auf den Erfahrungen in verschiedenen Forschungs- und Umsetzungsprojekten diskutieren wir in diesem Panel die spezifische Rolle von Ethnograph:innen in technischen Entwicklungskontexten sowie in öffentlichen und in Fachdebatten zum Einsatz und zu den Produktionsbedingungen digitaler

Technologien. Insbesondere geht es dabei um die Herausforderung, sich in diesen Kontexten aus sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive zu positionieren und zu verhalten. Wir wollen folgenden Fragen nachgehen: Was bedeutet es, Ethnographien in technischen bzw. technisch vermittelten Kontexten durchzuführen? Welche spezifischen Rollen kommen dabei den Ethnograph:innen zu? Welchen Beitrag liefert die empirische Kulturwissenschaft für eine Ethnographie des Digitalen?



11:00– 13:00 Uhr **Panel 5**

**5 Digital Arbeiten** (Z.1.08/1.09)

**Moderation:** Brigitta Schmidt-Lauber

- Dennis Eckhard (Nürnberg)  
Die Produkte, auf denen wir online surfen: Die User Journey als ein standardisiertes Produkt aus dem Arbeitsalltag einer E-Commerce-Plattform
  
- Jasmin Schreyer (Erlangen/ Nürnberg)  
Sei Dein:e eigene:r Chef:in – Selbstbestimmung vs. Fremdbestimmung in digitalen Plattformunternehmen

- Ljbase Hannah Veprek (München)  
Das verteilte Labor: Rekonfigurationen biomedizinischer Arbeitspraktiken im Rahmen digitaler Citizen Science
- Ronja Tischler (Dortmund)/ Matthias Wieser (Klagenfurt)  
Hackathons als Ritual im Geiste des digitalen Kapitalismus?

13:00 Uhr **Mittagspause & Rahmenprogramm**

Posterausstellung „Mit Kopfhörern unterwegs“  
Ute Holfelder (Klagenfurt)

Besuch im Kunstraum Lakeside möglich

## **Die Produkte, *auf* denen wir online surfen: Die User Journey als ein standardisiertes Produkt aus dem Arbeitsalltag einer E-Commerce-Plattform**

Dennis Eckhardt (Nürnberg)

---

Wenn wir online surfen, sehen wir meistens nicht die Dinge, die dieses Surfen ermöglichen. Das Vergleichen der besten Hotels, das Finden des Stromtarifs mit den wenigsten Aufschlägen oder auch das Entscheiden für den neuen Kühlschrank, der den alten ersetzen soll: All diese Praktiken funktionieren online nur deshalb, weil jemand die Wege, Pfade und ‚Reisen‘ des Vergleichens, Stöberns und Surfens gebaut hat. Dieser Vortrag zeigt aus der Innensicht einer Preisvergleichsplattform, wie eine User Journey hergestellt wird und als standardisiertes Produkt von Arbeit unser digitales Online-Surfen gestaltet.

2019 habe ich eine Feldforschung in einer Preisvergleichsplattform durchgeführt. Ich folgte dabei der Frage, wie es ist, in der Plattform zu arbeiten, und woran gearbeitet wird. Mit dieser letzten Frage verband ich das Interesse aufzeigen zu können, wie die Arbeit an einer Daten-Infrastruktur oder einer User Journey Bedingung produziert, wie man online unterwegs ist.

In diesem Vortrag zeige ich diese Ebene mit meinem Besuch bei einem Nutzer:innentest. Hier werden Proband:innen in qualitativen Testsettings nach dem Aufbau der Plattform-Webseite befragt. Je nach den Erwartungen der Proband:innen, was passieren müsste, wenn dieser oder jener Button angeklickt wird, passen Mitarbeitende die User Journey an. Diese soll Konsumierende an möglichst vielen Bedarfen abholen und beim jeweiligen Produkt, wie der Reise, dem Kühlschrank oder dem Stromtarif, ‚ausspucken‘. Die User Journey ist – so argumentiere ich hier – ein angefertigtes standardisiertes Produkt. Ich zeige dabei, wie die willkürlich wirkende Praxis Online zu surfen, zu einem Standard gemacht wird (Lampland & Star, 2009): was beim Surfen chaotisch wirkt, ist der Umgang mit der User Journey als Standard. Das Internet ist so gesehen voller Produkte, Standards und Wa-

ren, die wir als solche nicht sehen: Newsletter, Buttons, User Journeys. Diese interpretiere ich mit Sabine Pfeiffers Theorie der Distributivkraft (2021) als ein Ensemble zur Wertrealisierung: Was E-Commerce-Plattformen wie die Preisvergleichsplattform leisten, ist die gesteigerte Effizienz des Warenabsatzes.

### **Literatur**

Lampland, M., & Star, S. L. (Hrsg.). (2009). *Standards and Their Stories. How Quantifying, Classifying, and Formalizing Practices Shape Everyday Life*. Cornell University Press; Pfeiffer, S. (2021). *Digitalisierung als Distributivkraft. Über das Neue am digitalen Kapitalismus*. Transcript.

## **Sei Dein:e eigene:r Chef:in – Selbstbestimmung vs. Fremdbestimmung in digitalen Plattformunternehmen**

Jasmin Schreyer (Erlangen/Nürnberg)

---

Die Selbstbeschreibung von digitalen Plattformunternehmen rekurriert häufig auf Narrative wie der Zugehörigkeit zu einer technologischen und nachhaltigen Avantgarde, die eine Veränderung der sozialen Wirklichkeit durch Technik und Innovation schaffen würde. Jedoch sind Plattformunternehmen als Intermediäre – nicht als Arbeitgeber:innen – dem Grundgedanken nach auf der großflächigen, automatisierten und vernetzten Sammlung und Nutzung von Daten als Geschäftsmodell aufgebaut. Die Ausgestaltung dieses Datafizierungsbemühens hat Auswirkungen und Konsequenzen für die Arbeitspraxis und unterläuft z.T. die Narrationen der Plattformen.

Anhand von zwei empirischen Beispielen aus dem Fahrradkurierwesen sollen maximal divergierende Organisationen gegenübergestellt werden. Gemeinsam ist ihnen die Verwendung algorithmischer Infrastrukturen zur Arbeitskoordination, wobei sie sehr unterschiedliche Arbeitskulturen und Gemeinschaften herausgebildet haben. Der kommerzielle Kurierdienst bemüht rhetorisch die selbstbestimmte und freie Arbeit, ersetzt dabei den:die direkte:n Chef:in durch eine Steuerung durch ein algorithmisches Management. Der kooperativ betriebene Kurierdienst hingegen setzt bei dem Einsatz von technischen Tools auf Partizipation und Mitbestimmung. Unabhängig von der Unternehmensform haben alle Arbeiter:innen sich digital vernetzt und (über-)regionale Gemeinschaften etabliert.

Die Besonderheiten der unterschiedlichen Kulturen der Digitalität in den Blick nehmend, sollen die alltäglichen Herausforderungen von digitalen Arbeitskulturen beleuchtet werden und was das konkret für die Ausübung der Erwerbsarbeit (und im Falle des Kollektivs für ihr Leben) bedeutet. Zum einen geraten dadurch die digital organisierten alltäglichen Austauschbeziehungen in den Fokus. Zum anderen sollen die Arbeitsorganisationen in Bezug auf Selbstbestimmung, Nudging und Gamification betrachtet werden.

Der Vortrag beruht auf zwei qualitativen Fallstudien, die im Rahmen des Projekts „Digitale Projektgemeinschaften als Innovationsinkubatoren“ von 2017-2020 erhoben wurden und Teil meines Dissertationsprojekts sind. Mein Interesse gilt dem Spannungsverhältnis der algorithmischen Arbeitskoordination zwischen Autonomie und Kontrolle. Im Rahmen meiner derzeitigen Tätigkeit im DFG-Forschungsverbund „Digitalisierung der Arbeitswelten“ beschäftigen mich dazu Fragen rund um die digitale Transformation alltäglicher Arbeitsbeziehungen.

## **Das verteilte Labor: Rekonfigurationen biomedizinischer Arbeitspraktiken im Rahmen digitaler Citizen Science**

Libuše Hannah Veprek (München)

---

Mit der Zunahme von Rechnerleistungen und der Verbreitung digitaler Informationstechnologien finden Arbeitspraktiken in biomedizinischen Laboren immer mehr im Zusammenspiel mit computergestützten Werkzeugen und Verfahren statt. Labore erstrecken sich dabei über digitale Infrastrukturen und Netzwerke und dehnen sich über das Internet mit digitalen Datenbanken und Verzeichnissen oder – wie im Falle von digitalen Citizen Science Spielen – über Spielplattformen, die die Analyse von Forschungsdaten an eine Crowd auslagern, aus. Am Beispiel der biomedizinischen Erforschung der Alzheimerkrankheit gehe ich in meinem Vortrag der Frage nach, wie sich die Arbeitspraktiken biomedizinischer Forscher:innen im Rahmen eines digitalen Citizen Science Projekts verändern und so zum Beispiel Vertrauen in ihre Forschungsdaten und -ergebnisse sowie in die (teilweise ausgelagerten) Forschungspraktiken neu hergestellt wird.

Der Vortrag basiert auf meiner zweijährigen ethnografischen Feldforschung zum Human Computation-basierten Citizen Science Spiel Stall Catchers im Rahmen meiner Promotionsforschung und dem DFG-Projekt „Spielend in the loop“ (Projektleitung Prof. Dr. Johannes Moser). Besonders relevant für diesen Beitrag sind zwei mehrmonatige Feldaufenthalte bestehend aus teilnehmender Beobachtung und qualitativen Interviews im biomedizinischen Techniklabor in Ithaca, NY, dessen Forschungsdaten in Stall Catchers analysiert werden.

Ausgehend von Alberto Corsín Jiménez' (2011) Überlegungen zu Vertrauen als sowohl kognitive als auch materielle Kategorie verstehe ich Vertrauen als soziomaterielle Relation und Praktik und als über die soziotechnische Assemblage verteilt. Ich zeige, wie Vertrauen in Forschungsdaten, -ergebnisse und -praktiken dabei neu ausgehandelt und soziomateriell hergestellt wird. Dateninfrastrukturen, Software Tools und die digitale Spielplattform Stall Catchers treten zwischen

Forscher:innen und ihre Daten, welche selbst zwischen multiplen Repräsentationen oszillieren und transformiert werden. Vertrauen wird hier nicht nur in sozialen Relationen, sondern gerade im Intra-agieren (Barad 2007) mit Daten, Technologien und digitalen Infrastrukturen vermittelt. In Anlehnung an Martin Holbraads „Truth in Motion“ (2012) ist Vertrauen als beweglicher Begriff zu verstehen mit dem nachvollziehbar wird, wie sich die zunehmend digital durchdrungene Arbeit biomedizinischer Forscher:innen in und mit soziomateriellen Vertrauensrelationen und -praktiken rekonfiguriert.

## **Hackathons als Ritual im Geiste des digitalen Kapitalismus?**

Ronja Trischler (Dortmund) und Matthias Wieser (Klagenfurt)

---

Hackathons lassen sich als Ausdruck gegenwärtiger Entwicklungen von Arbeit im digitalen Kapitalismus begreifen: Sie präsentieren sich als erlebnis- und technikorientierte Events, auf denen gemeinsam an kreativen Lösungen komplexer technischer wie gesellschaftlicher Probleme gearbeitet wird. Die Teilnehmenden finden für eine begrenzte Zeitspanne zusammen, um digitale Problemlösungen zu entwickeln. Doch Hackathons sind mehr als nur Tech-Events für hackende Nerds. Sie sind ein fester Bestandteil einer Kreativindustrie, die sich der technologisch getriebenen Lösung gesellschaftlicher Probleme verschrieben hat. Der Vortrag geht Sharon Zukins (2020) These von Hackathons als Idealtypus des digitalen Geists des Kapitalismus anhand eigener empirischer Forschung in Deutschland und Österreich nach.

Den Kontext für den Vortrag bildet ein kollaboratives Forschungsprojekt zu Hackathons im Rahmen des von der DFG geförderten Netzwerkes „Kreativ-Künstlerische Erwerbsarbeit“. Die Arbeit basiert auf ethnografischen Miniaturen von Hackathons in Berlin, Bonn und Klagenfurt, Interviews mit organisatorisch Beteiligten sowie einer Videoanalyse eines Livestreams des Münster Hacks im Coronajahr 2020.

## Posterausstellung MIT KOPFHÖRERN UNTERWEGS

Ute Holfelder (Klagenfurt)

---

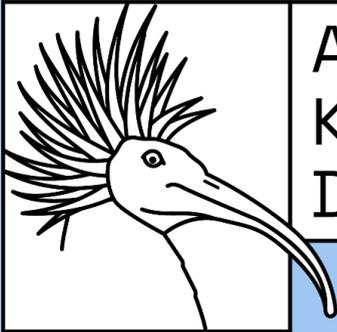
Wie nehmen Personen, die mit Kopfhörern unterwegs sind, ihre Umgebung wahr? Was bedeutet es für sie und ihre nicht kopfhörenden Zeitgenoss:innen, wenn sie sich aus dem gemeinsamen in einen eigenen akustischen Raum begeben? Wird die Idee eines gemeinsamen öffentlichen Raums unterlaufen oder ist sie neu zu denken?

Diese Fragen standen im Zentrum des gleichnamigen vom Schweizer Nationalfonds SNF geförderten Projekts, das 2015 bis 2017 von Ethnolog:innen (u.a. Ute Holfelder, Thomas Hengartner, Klaus Schönberger) und Künstler:innen (Cathy van Eck, LIGNA und Florian Wegelin) durchgeführt wurde <https://www.isek.uzh.ch/de/popul%C3%A4rekulturen/forschung/projekte/drittmittelprojekte/kopfhoerer.html>. Ein Teil der Ausstellung, die in diesem Projekt konzipiert wurde, ist während der Tagung zu sehen.

Dazu ist auch ein Textreader erschienen, der hier heruntergeladen werden kann. [https://www.isek.uzh.ch/dam/jcr:30dbe6a6-d6cb-428a-892c-5a0b6f54b8a3/reader\\_kopfhoerer.pdf](https://www.isek.uzh.ch/dam/jcr:30dbe6a6-d6cb-428a-892c-5a0b6f54b8a3/reader_kopfhoerer.pdf)

Der von Florian Wegelin für die Ausstellung produzierte Video kann hier angeschaut werden: <https://tube.switch.ch/videos/15a4db4d>

Raum: Aula (vor Raum Z.108/109)



# ALLTAGE und KULTUR/EN der DIGITALITÄT

**FREITAG**

14:30 – 16:00 Uhr **Panel 6**

## **6 Digitalität im Archiv Teil 1** (Z.1.08/1.09)

**Moderation:** Johann Verhovsek

- Lina Franken (Vechta)/ Johannes Müske (Freiburg)  
Einführung in das Panel „Digitale ethnografische Archive. Theorie- und Praxisperspektiven auf den Umgang mit Kulturerbe im digitalen Alltag“ –  
Digitales Kulturerbe und die Spezifika digitaler ethnografischer Archive
- Ira Spieker/ Marsina Noll (Dresden)  
Forschung – Vermittlung – Vernetzung. Digitale Neuordnungen kulturwissenschaftlicher Sammlungen
- Christian Baisch (Bonn)  
Portal Alltagskulturen im Rheinland: Vernetztes kulturelles Erbe

- Elisabeth Haug (Staufen)/ Sabine Zinn-Thomas (Stuttgart) & Matthias Möller (Freiburg)  
Digitales Kulturwissen vernetzt: Erfahrungen aus dem Forum Alltagskultur in Baden-Württemberg

16:00 Uhr **Pause**

16:30 – 18:00 Uhr **Panel 6**

## **6 Digitalität im Archiv Teil 2 (Z.1.08/1.09)**

- Johannes Müske (Freiburg)  
Folxmusik als Online-Sammlung: Das Folkfestival auf der Lenzburg (1972-1980) geht ins Netz
- Katharina Thenius-Wilcher (Wien) & Michael Greger (Salzburg)  
Das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Zur Kooperation zwischen dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Salzburger Landesinstitut für Volkskunde
- Diskussion  
Theorie- und Praxisperspektiven auf digitale ethnografische Archive

18:00 Uhr **Pause**

## **Einführung in das Panel „Digitale ethnografische Archive. Theorie- und Praxisperspektiven auf den Umgang mit Kulturerbe im digitalen Alltag“ – Digitales Kulturerbe und die Spezifika digitaler ethnografischer Archive**

Lina Franken (Vechta) und Johannes Müske (Freiburg)

---

Museen und Archive stellen im digitalen Alltag immer mehr Angebote im Netz bereit. Große Institutionen sind oft bereits einer kompletten Digitalisierung ihrer Bestände nahe, machen Archivalien und Objekte bzw. deren Metadaten in Online-Portalen oder -Verbänden digital verfügbar, teils leisten sie auch Vermittlungsarbeit (z.B. Blogs). Insbesondere kleinere Institutionen, zu denen volkskundlich-kulturwissenschaftliche Landesstellen oder Museen meist zählen, stehen bei Digitalisierung und Erschließung ihrer Sammlungen vor Herausforderungen: Zum einen sind ihre Gegenstände weniger bedeutungsgeladen und nicht selbsterklärend – historische Alltage in Bildern, Schrift- oder Klangquellen etwa bedürfen, anders als berühmte Kunstwerke oder technische ‚Errungenschaften‘, größerer Kontextualisierung, um ihren ‚Schauwert‘ zu verstehen und die Konstruktion narrativer Setzungen deutlich zu machen. Zum anderen steht die Sammlungsbetreuung oft hinter dem Tagesgeschäft wie Forschungs- und Ausstellungsprojekten zurück.

Das Panel diskutiert aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen für das digitale kulturelle Erbe anhand konkreter Situationen in Institutionen der Empirischen Kulturwissenschaft: Online-Sammlungen sind aufwendig herzustellen und erfordern neue Darstellungsweisen für neue Zielgruppen. Forschende und andere Akteur:innen entwickeln neue Formen der Partizipation und Kollaboration. Nutzer:innen erleben Objekte fragmentiert ohne Ausstellungskontext, Mehrdeutigkeiten und Ungenauigkeiten müssen in Standards und Schlagwort-Vokabulare übersetzt werden. Wo dies angegangen wird, bestehen schnell umfangreiche Datenbanken, die anders – einfacher? – zugänglich sind als Zettelkästen. Durch die Verfügbarkeit der Informationen

über Online-Portale (seien es eigene oder solche, an denen sich Institutionen beteiligen und Datensätze zuliefern), sind die Bestände mit den vorhandenen Informationen theoretisch jederzeit von überall zugänglich. Forschungsprojekte bauen allerdings noch vergleichsweise wenig auf diesen Wissensbeständen auf, obwohl diese kulturwissenschaftliche Forschung grundlegend verändern könnten. Im ersten Teil des Panels stehen kurze Inputs, im zweiten Teil folgt eine übergreifende Diskussion, welche die Perspektiven bündelt und theoretisierend weiterdenkt.

## **1.Kulturerbe – Praxis und Herausforderungen im digitalen Alltag**

### **Einführung: Digitales Kulturerbe und die Spezifika digitaler ethnografischer Archive**

Lina Franken (Vechta) und Johannes Mücke (Freiburg)

---

Der Beitrag greift die im Abstract ausgeführten Veränderungen aus kulturanalytischer Perspektive auf und gibt einen ersten Einblick in die Spezifika, die mit der Digitalisierung und Erschließung von ethnografischem Archivmaterial einhergehen. Er zeigt außerdem auf, wie mit den digitalen Beständen auch forschersich umgegangen werden kann. Damit spannt diese Einführung den Rahmen zu übergreifenden, im Zuge von Digitalisierungsprojekten bestehenden und daraus resultierenden Fragen. Der systematisierende Zugang bereitet die folgenden Inputs vor und wirft Fragen auf, die in der anschließenden Diskussion wieder aufgegriffen werden.

## **Forschung – Vermittlung – Vernetzung. Digitale Neuordnungen kulturwissenschaftlicher Sammlungen**

Marsina Noll (Dresden) und Ira Spieker (Dresden)

---

Das ISGV präsentiert seit 2001 als eines der ersten kulturwissenschaftlichen Institute seine Bestände auch online. Die Präsentation im Sinne von Web 2.0 erfordert technische und rechtliche Anpassungen, (kollaborative) Präsentationsformen sowie die Diskussion forschungsethischer Fragen. Zugleich müssen Forschungsdaten für die nachhaltige Sicherung und Nachnutzung aufbereitet werden. Das (digitale) Bildarchiv des ISGV und das Lebensgeschichtliche Archiv stehen exemplarisch für solche wissenschaftspraktischen Anpassungen im Kontext von Verfügbarkeit und Vermittlung. Dabei bieten Umfang und Stand der Dokumentation dieser Bestände das Potenzial, auch die Entstehungszusammenhänge transparent zu machen. Die Website des Bildarchivs z.B. ermöglicht multiperspektivische Zugänge und Partizipationsmöglichkeiten durch sogenannte kuratierte Projekte, d.h. die Einordnung von Bildern in kulturelle sowie (wissenschafts-)geschichtliche Kontexte. Beide Sammlungen richten sich mit ihrer Onlinepräsenz an ein wissenschaftliches Fachpublikum sowie an interessierte Laien.

## **Portal Alltagskulturen im Rheinland: Vernetztes kulturelles Erbe**

Christian Baisch (Bonn)

---

Das im Rahmen eines von der DFG geförderten Kooperationsprojektes entstandene Portal „Alltagskulturen im Rheinland“ präsentiert ausgewählte tiefererschlossene Bestände aus drei Kultureinrichtungen des Landschaftsverbands Rheinland – den beiden Freilichtmuseen in Lindlar und Kommern sowie dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn mit dem dort beheimateten Archiv des Alltags im Rheinland. Das Portal bietet komplexe Recherchemöglichkeiten zu auf vielfältige Weise vernetzten Quellen zum materiellen und immateriellen kulturellen Erbe der Region – von Museumsobjekten über Fotos, Filme bis zu unikalem Schriftgut. Darüber hinaus werden die im Portal veröffentlichten Quellen umfangreich kontextualisiert und mit redaktionellen Texten zur Alltagskultur verknüpft.

## **Digitales Kulturwissen vernetzt: Erfahrungen aus dem Forum Alltagskultur in Baden-Württemberg**

Elisabeth Haug (Staufen), Sabine Zinn-Thomas (Stuttgart) und Matthias Möller (Freiburg)

---

Das Forum Alltagskultur in Baden-Württemberg hat sich 2016 gegründet, um die Kooperation von populär- und alltagskulturellen Forschungs- und Sammlungsinstitutionen zu stärken und unserem Fachzusammenhang eine größere Sichtbarkeit zu geben. Es vernetzt Archive, Universitäten und Museen und betreibt als gemeinsames Schaufenster die Webseite [alltagskultur.info](http://alltagskultur.info). Neben Universitätseinrichtungen und Fachabteilungen der Landesmuseen umfasst es auch die beiden Landesstellen für Volkskunde in Stuttgart und Staufen. Insbesondere dort gibt es unterschiedlich gelagerte Erfahrungen mit Digitalisierungsprojekten, Ausspielungen und den dahinter stehenden Drittmittelkooperationen. Auf sie und auf die gemeinsam betriebene Webseite möchten wir in unserem Beitrag näher eingehen.

## **Folkmusik als Online-Sammlung: Das Folkfestival auf der Lenzburg (1972–1980) geht ins Netz**

Johannes Müske (Freiburg)

---

Der Beitrag thematisiert die Entstehung von digitalem Kulturerbe als Ko-Konstruktion: Am Beispiel des Projekts „Digitale Erschließung Tonbandsammlung Lenzburg“ (Schweizerisches Volksliedarchiv) und weiterer Sammlungen der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, die im Rahmen eines SNF-Sinergia-Projekts erforscht und aktualisiert werden, erörtert der Input die Herausforderungen bei der Zusammenarbeit des SGV-Archivs mit verschiedenen Institutionen und Personen. Eingegangen wird besonders auf partizipative Wissenspraktiken, ein Zusammenspiel von Akteur:innen, Wissensordnungen, technischen Voraussetzungen (Interfacedesign) und historischen Audio-, Foto- und Kartenbeständen, welche die Komplexität von sogenannten Digitalisierungsprojekten und ihre Möglichkeiten für Citizen Archive diskutieren.

## **Das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Zur Kooperation zwischen dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Salzburger Landesinstitut für Volkskunde**

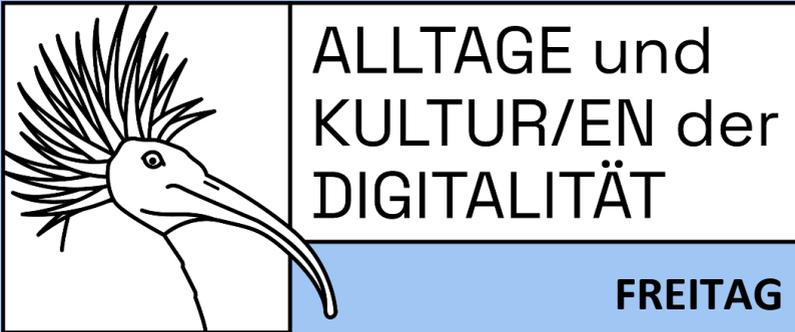
Katharina Thenius-Wilscher (Wien) und Michael J. Greger (Salzburg)

---

Neben der systematischen Digitalisierung seiner eigenen Audio- und Videobestände übernimmt das Phonogrammarchiv der ÖAW Auftragsdigitalisierungen für fachverwandte Institutionen. In Hinblick auf eine differenzierte spätere Nutzung der Aufnahmen wird dabei besonderes Augenmerk auf die Übertragung der Originale in hoher Auflösung sowie die Dokumentation der Metadaten gelegt. Eine langjährige Kooperation besteht u.a. mit dem Salzburger Landesinstitut für Volkskunde. Dieses verfügt in Nachlässen über Bild- und Tonträgersammlungen, die in die 1950er-Jahre zurückreichen. Sie enthalten unterschiedlich gut verzeichnetes, volkskundliches Feldforschungsmaterial. Schon aus Gründen der Bestandssicherung wurden diese Konvolute digitalisiert. Eine zumindest partielle Präsentation des Materials ist mit diversen Fragestellungen verbunden; nach den datenschutzrechtlichen Hintergründen, nach forschungsethischen Kontexten sowie nach dem prinzipiellen Umgang mit Material, das aus der Hand von Forschenden stammt, die (teils massiv) in den NS-Wissenschaftsapparat verwickelt waren. Ist es wünschenswert, dass solche Materialien einem breiten Interessent:innenkreis zur Verfügung stehen? Wie könnte man diese Materialien kontextualisieren?

## **Diskussion: Theorie- und Praxisperspektiven auf digitale ethnografische Archive**

Ausgehend von den Inputs werden mit den Referierenden und dem Plenum die folgenden und weitere Punkte diskutiert: Wie kann die (kuratierte) digitale Darstellung kulturwissenschaftlicher Inhalte aussehen? Wer sind Zielgruppen solcher Inhalte und Aufbereitungen? Wie können wir entsprechende Projekte finanzieren und was sind Möglichkeiten bei begrenzten Geld- und Zeitbudgets? Diskutieren sollten wir aber auch, was zuerst digitalisiert und wie umfangreich es erschlossen werden soll, sowie den Umgang mit schwierigem Kulturerbe (insbesondere aus der Fachgeschichte resultierend). Aus den vielfältigen Archivmaterialien – von der Audioaufnahme über Fotos und schriftliche Dokumente bis hin zu Objekten – resultieren zudem besondere Anforderungen, aber auch Potenziale. Was können, wollen, sollen wir mit den vorhandenen Beständen tun? Wie verändert sich dieser Umgang im Digitalen und mit Technik, und wie kann eine Fachperspektive auf die dann digitalen Archive aussehen.



**FREITAG**

14:30 – 16:00 Uhr **Panel 7**

**7 Studierenden-Panel Teil 1** (Stiftungssaal)

**Moderation:** Alexandra Schwell

- Rick Kool (Kiel)  
Was in VRChat passiert, bleibt in VRChat? Fragen des Privaten im digitalen Alltag
  
- Matthias Pöschl (Klagenfurt)  
Vom Sammeln im 21. Jahrhundert: Das Spannungsfeld digitaler Objekte und ihrer Funktion der emotionalen Erinnerung im Museum

16:00 Uhr **Pause**

16:30 – 18:00 Uhr **Panel 7**

**7 Studierenden-Panel Teil 2** (Stiftungssaal)

**Moderation:** Katharina Eisch-Angus

- Maren Sacherer (Wien)  
Home-Learning. Digitale Facetten des studentischen Arbeitsalltags
  
- Regina Steinberger (Klagenfurt)  
Produktion und Rezeption von Wissenschafts-podcasts (Posterpräsentation)
  
- Posterausstellung

18:00 Uhr **Pause**

## **Was in VRChat passiert, bleibt in VRChat? Fragen des Privaten im digitalen Alltag**

Rick Kool (Kiel)

---

„Imagine a world where anything is possible“ – anhand dieses Gedankenspiels wirbt das Massive-Multiplayer-Onlinegame VRChat mit den Vorzügen der virtuellen Welt. VRChat ist als eine soziale Plattform zu verstehen, welche die Akteur:innen nach eigenem Belieben gestalten können. Freundschaften können im Spiel geschlossen, eigene Welten erschaffen und alternative Körper erkundet werden. Dabei baut das Spiel auf der Technologie der Virtual Reality auf und erlaubt es den Spieler:innen, in die verschiedensten digitalen Avatare und mit ihnen in verschiedene Welten einzutauchen.

Mein Beitrag basiert auf meiner 2021 eingereichten Bachelorarbeit, die sich mit der Analyse emotional-sinnlicher Praktiken beschäftigte. Ausgehend von den Ergebnissen der Abschlussarbeit soll mein Beitrag dem Problem nachgehen, inwiefern Fragen der Privatsphäre in einer immer intimeren digitalen Welt an Relevanz gewinnen. Grundlage der Forschung sind teilnehmende Beobachtungen einer Spieler:innengruppe mit wiederkehrenden Feldaufenthalten, welche durch informelle Gespräche ergänzt wurden. Die Spieler:innengruppe begleitete ich in einem Zeitraum von zwei Monaten, wobei ich regelmäßig an unterschiedlichen digitalen Events teilnahm. Vom Besuch von Bars, über die Teilnahme an einer Latexparty, bis hin zu einer Führung durch einen Sexclub konnte ich einen differenzierten Einblick in die Logiken und Dynamiken der beforschten Gruppe erlangen.

An die Feldphase anschließend wurden zwei leitfadenorientierte Interviews geführt.

Die Analyse der empirischen Materialien zeigte, dass emotional-sinnliche Erfahrungen in allen Facetten des alltäglichen Spielerlebnisses der beobachteten Gruppe eine relevante Rolle einnehmen. Das Aushandeln von Nähe und Zuneigung sowie das Schaffen von geschützten privaten Räumen für das Ausleben sexueller Präferenzen standen im

Fokus der Emotionspraktiken. So wurden etwa Räume und Avatare speziell für den Geschlechtsverkehr konstruiert und über den Einsatz verschiedener Sinneseindrücke emotional aufgeladen.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass in den Beziehung von digitalem Avatar und den Spieler:innen die Grenzen zunehmend verschwimmen, wobei die virtuelle Welt einen Raum für die Akteur:innen schafft, der es erlaubt, ihre Entwürfe von Sexualität und Partner:innenschaft in privaten, geschützten Räumen zu entfalten.

## **Vom Sammeln im 21. Jahrhundert: Das Spannungsfeld digitaler Objekte und ihrer Funktion der emotionalen Erinnerung im Museum**

Matthias Pöschl (Klagenfurt):

---

Das junge 21. Jahrhundert ist wie kein anderes durch digitale Objekte geprägt, die zumindest auf den ersten Blick keine greifbare Physikalität aufweisen. Dennoch bestimmen sie immer mehr den Alltag und die Vorstellungen der Menschen, wie zum Beispiel durch Bilder, Beiträge, Stories und Videos der Sozialen Medien. Diese Entwicklung betrifft auch Museen und ihre Tätigkeit, denn sie sind zunehmend gefragt, auch diese Objekte zu sammeln und zu zeigen.

In meinem Beitrag liegt der Fokus auf Objekten der Sozialen Medien, welche als zukünftige Artefakte im musealen Kontext verhandelt werden, um Teil der globalisierten Geschichte und des kollektiven Gedächtnisses zu werden.

Bis dato wurde fanden digitale Praktiken vor allem in Form von Medieneinsatz in Ausstellungen und der Digitalisierung des Sammlungsbestandes Einzug. Mit der COVID-19-Pandemie trat ein Wandel ein, da eine Vielzahl von Museen die Pandemie auch digital, mittels der Methode des Rapid Response Collecting, sammelten.

Ausgangspunkt für den Beitrag ist der Angriff Russlands auf die Ukraine, welcher ein Fluktuieren unzähliger Berichte und Zeugnisse dieses Ereignisses von Opfern des Krieges in den Sozialen Medien mit sich brachte. Diese Objekte dokumentieren nicht nur die Kriegsergebnisse, sondern thematisieren auch Flucht und Ankommen in Aufnahmeländern. Zeug:innen berichten in den Sozialen Medien über die Ereignisse und ihren Alltag und erzeugen dadurch relevante Zeitzeugnisse.

Diese Objekte versprechen besonderen Erkenntnisgewinn, da sie Einblick in die Geschehnisse und den Alltag der User:innen geben. Aus

diesem Grund ist es notwendig, sich dieser Objekte verstärkt anzunehmen und zu diskutieren, was bewahrt werden muss (und in welcher Form).

Hierzu wurden qualitative Interviews mit österreichischen Expert:innen aus dem Ausstellungs-, Archiv- und Museumswesen geführt, welche ermutigt wurden, potenzielle Annahmen zu treffen und zukünftige Szenarien, Probleme und Handlungen spekulativ zu skizzieren. Weiters wurden User\*innen (14 - 30 Jahre) von Sozialen Medien befragt, um herauszufinden, was diese als „bewahrens-wert“ kategorisieren und wie sie damit umgehen würden. Daraus sollen Möglichkeiten abgeleitet werden, wie diese Objekte gesammelt und genutzt werden können.

Ziel des Beitrages ist es, zur Diskussion, wie diese Objektkategorie im musealen Kontext verortbar ist, beizutragen und Ansätze für ein Framework zur musealen und gestalterischen Handhabung dieser Objekte zu finden.

## **Home-Learning. Digitale Facetten des studentischen Arbeitsalltags**

Maren Sacherer (Wien)

---

In den vergangenen zweieinhalb Jahren fand der universitäre Unterricht aufgrund der Pandemie vorwiegend über Online-Plattformen zur audiovisuellen Kommunikation statt. Gleichzeitig ist die digitale Rahmung der physischen Hochschullehre schon längere Zeit etabliert: Beispielsweise sind die Recherchen in Online- Bibliothekskatalogen, die Kommunikationswege per E-Mail sowie das digitale Verfassen und Einreichen von Seminararbeiten für ein Studium vorausgesetzt.

Viele Aspekte davon, was unter dem Begriff ‚Home-Learning‘ erfasst wird, gab es also bereits vor der örtlich-dezentralisierten Lehre. Dennoch stellte die pandemiebedingt stärkere Gewichtung digitaler Arbeitsformate Lehrende wie Studierende vor Herausforderungen. Die Situation katalysierte bestehende Problematiken, brachte jedoch auch neue kurz- und langfristige Strategien im Lehr-, Lern- und Arbeitsalltag hervor.

In diesem Kontext befasste ich mich in meiner Masterarbeit im Fach Europäische Ethnologie an der Universität Wien mit der Analyse studentischer Lern- und Arbeitspraktiken in häuslicher Sphäre. Ein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Untersuchung der Frage, wie Lern- und Arbeitsatmosphären von Studierenden zu Hause geschaffen werden, sowie den strukturgebenden bzw. strukturherstellenden Elementen, welche dabei in den Arbeits- und Lernalltag einfließen.

Dabei lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf die alltäglichen On- und Offline-Tätigkeiten des studentischen Arbeitens selbst sowie auf die Beschaffenheit der Lern- und Arbeitsumgebung. Schlaglichter richtete ich hierbei gezielt auf selbstverständlich gewordene, automatisierte Tätigkeiten und Interaktionen von Personen im Umgang mit (faktischen / digitalen / virtuellen) Gegenständen und ihrem Arbeitsumfeld.

Zur Beforschung des Lebensortes als Lernort führte ich qualitative Interviews mit fünf Studierenden, welche teilweise online, teilweise vor

Ort stattfanden. Dabei beschäftigten mich Fragen wie: Was macht das studentische Lernen und Arbeiten zu Hause aus? Wie werden die typische Lernsituation, das Umfeld und das Lernen bzw. Arbeiten selbst gestaltet?

Mein Anliegen ist es auch, mit meiner Masterarbeit aufzuzeigen, dass die ‚digitale Lehre‘ und das studentische Lernen und Arbeiten zu Hause viel mehr umfassen als vorhandenes Internet und audiovisuelle Eingabegeräte.

Beim Studierendenpanel werde ich über diese Forschungsergebnisse mit besonderem Augenmerk auf die digitalen Ebenen des studentischen Arbeits- und Lernalltags sprechen.

## **Produktion und Rezeption von Wissenschaftspodcasts (Posterpräsentation)**

Regina Steinberger (Klagenfurt)

---

Podcasts erfreuen sich seit ihrem Aufkommen Anfang der 2000er-Jahre stetig wachsender Beliebtheit und weckten auch früh das Interesse von Wissenschaftler:innen, sodass heute ein breites Spektrum an Disziplinen und Forschungsfeldern in populären Podcastverzeichnissen vertreten ist. Durch die hohe Flexibilität des Mediums haben diese Wissenschaftspodcasts unkompliziert Einzug in den Alltag ihrer Hörer:innen gehalten und begleiten sie regelmäßig unterwegs und zuhause. So entsteht eine enge Verwobenheit von Technik und menschlichem Alltag, deren Ausgestaltung, Konsequenzen und Veränderungen menschlicher Horizonte Gegenstand der kulturwissenschaftlichen Technikforschung ist (Hengartner 2004).

Meine Masterarbeit, deren vorläufige Ergebnisse als wissenschaftliches Poster auf der Tagung präsentiert werden sollen, beschäftigt sich erstens mit der Frage, warum die Hörer:innen Wissenschaftspodcasts diesen Platz in ihrem Alltag einräumen und zweitens mit den Motivationen der Wissenschaftler:innen, die ebendiese Podcasts produzieren. Mit einem kulturwissenschaftlichen Blick auf diese Fragen wird zudem ein qualitativ angelegter Beitrag zur Podcastforschung im deutschsprachigen Raum geleistet.

Die empirische Basis meiner Arbeit besteht erstens aus einer ethnografischen Vorstudie (podcast ethnography, Lundström/Poletti Lundström 2021), die mir zur Annäherung an den Forschungsgegenstand und die verschiedenen Akteur:innen dient. Hier kann durch das Eintauchen in den Kosmos ausgewählter deutschsprachiger Wissenschaftspodcasts<sup>2</sup> am eigenen Körper (Mohr/Vetter 2013) nachempfunden werden, welche Erfahrungen Podcasthörer:innen machen und ein

---

<sup>2</sup> Die erste Wahl fiel auf den Podcast „[Das Universum](#)“ von Florian Freistetter und Ruth Grützbauch, in dem 14-tägig ein astronomisches Phänomen präsentiert und Hörer:innenfragen beantwortet werden. Je nach Datenlage werden weitere Podcasts hinzugezogen.

erster Eindruck von den Motivationen hinter dem Wissenstransfer durch dieses Medium entstehen. An die Vorstudie angeschlossen werden zweitens Leitfadeninterviews mit Hörer:innen und Produzent:innen, die ein Verständnis für die Modi und Formate der Wissensproduktion und deren Rezeption ermöglichen. Die Untersuchung konzentriert sich auf sogenannte Themen-Podcasts (Schreyer 2019), bei denen nicht die Sprecher:innen, sondern ein Thema – bzw. für diese Arbeit eine Disziplin – im Vordergrund stehen.

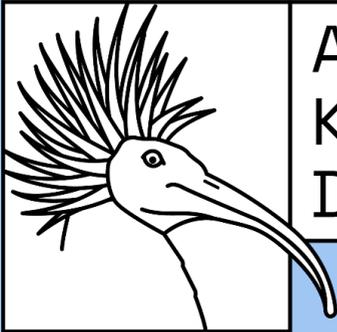
## **„Selfies – Zur Kulturanalyse des Prozesses gesellschaftlicher Ästhetisierung“**

Posterausstellung (Stiftungssaal)

---

Die Poster wurden von Studierenden des Studiengangs Angewandte Kulturwissenschaft der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec im Wintersemester 2017 in einem Forschungslabor mit dem Titel „Selfies – Zur Kulturanalyse des Prozesses gesellschaftlicher Ästhetisierung“ gestaltet. Die wissenschaftlichen Poster der Studierenden stellen eine Verknüpfung von Alltags, Subjekten und Kultur/en der Digitalität her. Eine Auswahl der Ergebnisse dieses Lehrforschungsprojektes wird während der Tagung ausgestellt.

Im öffentlichen Diskurs werden soziale Netzwerke oft als Gefahr dargestellt und Selfies mit psychischen Erkrankungen wie „Narzissmus“ oder „Selfitis“ in Zusammenhang gebracht. Das Poster „Mythos ‚Selfie-Krankheit“ beschäftigt sich mit der Erfindung der „Selfies als Krankheitserreger“. Das Poster „Doing Ethnicity – Selfies mit nationalen Symbolen“ nähert sich der Verwendung nationaler Symbole in Selfies von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an. Diese können einerseits als politisches Bekenntnis und Identitätsmarker verstanden werden, andererseits aber auch als Ausdruck persönlicher Suche und Selbstverortung in der Jugendkultur interpretiert werden. Das Poster „Instagram – #betterme“ untersucht Selfies als Ausdruck Phänomen der gegenwärtigen Selbstoptimierungskultur. Es zeigt, dass Selfies nicht nur normative Schönheitsbilder erzeugen, sondern dass mit diesen in sozialen Beziehungen kommuniziert wird und sie zugleich der Selbstpräsentation dienen. Hierbei werden Rollenklischees sichtbar, die sich in ihrer Inszeniertheit hinterfragen lassen.



# ALLTAGE und KULTUR/EN der DIGITALITÄT

**FREITAG**

19:00 Uhr **Abendvortrag** (Stiftungssaal)

**Moderation:** Klaus Schönberger

## **Die Infrastruktur eines Zugvogels**

Felix Stalder (Zürich/ Wien)

20:15 Uhr **Lendkanalisierte Kunst.**

**Digital/ analoge Schnitzeljagd  
entlang des Lendkanals**

UNIKUM und Studierende (Klagenfurt)

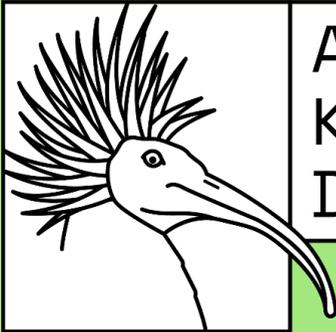
Treffpunkt: Haupteingang der Universität

## **Die Infrastruktur eines Zugvogels**

Felix Stalder (Zürich/Wien)

---

Anhand der Auswilderung des Waldrapps, fast 400 Jahre nach seiner Ausrottung in Mitteleuropa, soll gezeigt werden, wie das Digitale eine Schlüsselrolle spielt in der Rekonfiguration des Verhältnisses sozialer, biologischer, technologischer und informationeller Ressourcen und der dadurch veränderten Handlungsmöglichkeiten diverser menschlicher und nicht-menschlicher Akteur:innen. Klassische Unterscheidungen wie Mikro- und Makroebenen, Gesellschaft und Natur, Zivilisation und Wildnis verlieren Aussagekraft, an ihre Stelle tritt ein Netzwerk gegenseitiger Bedingtheit, dessen Erhaltung alltägliche Arbeit erfordert.



# ALLTAGE und KULTUR/EN der DIGITALITÄT

**SAMSTAG**

09:30 – 10:30 Uhr **Fishbowl** (Z.1.08/1.09)

**Moderation:** Burkhard Pöttler

**Was kann eine kulturwissenschaftliche Technik-  
forschung leisten?**

Nils Zurawski (Hamburg) et al.

10:30 Uhr **Pause** (15 Min.)

## **Digitale Alltage als Forschungsfeld der kulturwissenschaftlichen Technikforschung (Fishbowl)**

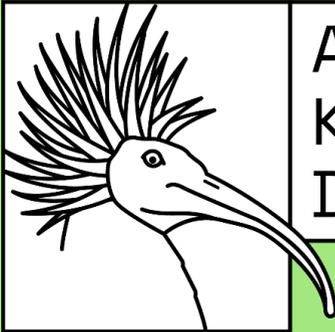
Netzwerk „Alltag und Technik“: Lina Franken (Vechta), Ute Holfelder (Klagenfurt), Katharina Kinder-Kurlanda (Klagenfurt), Christian Ritter (Luzern), Klaus Schönberger (Klagenfurt) und Nils Zurawski (Hamburg)

---

Anknüpfend an Thomas Hengartners Verständnis von Technikforschung interessieren Fragen danach, wie Menschen zu Technik und andersherum Technik zu Menschen kommt, aber auch danach, wie Mensch und Technik interagieren. Andere Sichtweisen auf Technik sind aus kulturwissenschaftlicher Perspektive ebenfalls denkbar – etwa auf Infrastrukturen, Materialitäten oder Devices. Sie alle verändern sich mit digitalen Techniken. In der kulturwissenschaftlichen Technikforschung wird der Fokus auch auf Rekombinationen gelegt, die zumeist keine so grundlegende Neuerung bedeuten, wie es viele Narrative behaupten. Insofern ist eine historische Perspektivierung bei der Untersuchung von gegenwärtigen wie historischen Techniken, Praxen und Praktiken unerlässlich.

Im Fishbowl-Format geben Mitglieder des Netzwerks „Alltag und Technik“ Inputs und diskutieren untereinander und gemeinsam mit den Tagungsteilnehmer:innen, was eine kulturwissenschaftliche Technikforschung ausmacht. Wir fragen, welche Überschneidungen und Unterschiede es zwischen verschiedenen Feldern – STS, Techniksoziologie und Technikanthropologie, Empirischer Kulturwissenschaft des Digitalen und kulturwissenschaftliche Technikforschung – gibt, und loten aus, welche blinden Flecken der spezifische Blick auf den mit der Digitalisierung verbundenen soziokulturellen Wandel ausfüllt. Wo befindet sich der Sitz (digitaler) Technik im (Alltags)Leben in unseren Forschungskontexten und was lässt sich aus einer Alltagsperspektive lernen?

Es geht in diesem Beitrag weniger um die Darstellung von zu Ende gedachten Konzepten als vielmehr um die gemeinsame Weiterentwicklung von Ansätzen und das Zusammenbringen verschiedener Perspektiven im Austausch mit allen Interessierten.



# ALLTAGE und KULTUR/EN der DIGITALITÄT

**SAMSTAG**

10:45 – 13:30 Uhr **Panel 8**

**8 Online / Offline** (Z.1.08/1.09)

**Moderation:** Ute Holfelder

- Christine Hämmerling (Zürich)  
Raus aus dem Netz? Alltage ohne Handy
  
- Hannah Rotthaus (Oldenburg)  
Digitaler Justizvollzug oder ‚Offline-Haft‘?  
Aushandlungen zukünftiger Digitalität im Gefängnis
  
- Ruth Dorothea Eggel (Bonn)  
A Place like Cyberspace. Verkörperte Digitalitäten  
bei Gaming Events

- Felix Ruppert (Marburg)  
Hackspaces (in Deutschland) – Erkundungen zur kulturellen Figur „Hacker“
- Peter Hörz (Esslingen)  
“Without my iPhone I would be screwed.”  
Männliche Escorts im Kontext der globalisierten Sexindustrie

13:30 Uhr **Schlussresümee** (Z.1.08/1.09) mit  
Katharina Kinder-Kurlanda und  
Klaus Schönberger

## Raus aus dem Netz? Alltage ohne Smartphone

Christine Hämmerling (Zürich)

---

Die Durchdringung der menschlichen Alltage durch Technik im Sinne Bausingers (1961, 1981) ist bereits überholt worden von einer Konstitution menschlicher Alltage durch Technik und Digitalität. So sind es vielmehr Rekombinationen und Persistenzen miteinander in Konkurrenz stehender „Kultur/en der Digitalität“ (wie im Call festgehalten), die die Basis künftiger, auch ethnografischer Untersuchungen zum Leben mit dem und im Digitalen ausmachen. Akteur:innen, die durch ihre Alltage navigieren, machen sich derlei technisch-digitale Durchwebungen ihrer Leben, ihrer Sinnarbeit, ihrer Handlungsmacht bewusst und suchen – oftmals ein Ausdruck moderner Sehnsüchte – Alternativen zu gewohnten Umgangsweisen mit Technik und Digitalität. Sie erproben Alternativen und hoffen auf die Möglichkeit, Verbindungen zwischen Mensch, Maschine, Technizität, Ökonomie, Natur, Digitalität und Sozialem neu justieren zu können, etwa indem sie – gewöhnlich zeitlich und lokal beschränkt – auf ein Smartphone verzichten. Ihre Ethnotheorien sind es, die mich interessieren, die ich zu Mensch-Technik-Debatten in Relation stellen will, etwa um das Verhältnis von technischem Artefakt (Handy) zur Technologie (Beck 1997: 16) in seiner Alltagsintegration (Hämmerling 2016) neu zu beleuchten.

Aufbauend auf den Studien von Hannah Kanz, Paula Helm und den „disconnection studies“ werden dabei drei Schlaglichter verfolgt: Interviews mit jungen Frauen, die sich erst mit 17/18 Jahren ein Handy zulegte, erkunden diskursive Verortungen von Mensch-Technik-Relationen in Bezug auf die Idee einer gelungenen Jugend. In Social Media-Vlogs festgehaltene Erfahrungen mit einem ‚digital detox‘, also dem zeitweisen Verzicht auf die Handynutzung bzw. die Nutzung von Social Media, werden ferner analysiert und in Hinblick auf Entgrenzungen (Herlyn/Müske/Schönberger/Sutter 2009) ausgewertet, denn hier zeigt sich eine Ablösung der Entgrenzungslogik von Fragen nach Freizeit und Arbeit, bzw. privat und öffentlich hin zu Fragen nach der Beziehung der Smartphone-nutzenden ‚zu sich selbst‘. Und drittens

werden Räume beleuchtet, in denen Handy-Verbote ausgesprochen werden (Schule, Elternhaus), da hier Aushandlungen über die Sinnhaftigkeit von Handy-Verboten und -Zeitbeschränkungen beobachtet werden können, in denen sich nicht zuletzt Hierarchien zeigen. Diese Untersuchung ergibt sich aus meinen bisherigen Studien zur Alltagsintegration von Medien, dem Verhältnis von Arbeit zu Nicht-Arbeit und zu Vertrauen und Misstrauen, an denen ich als Oberassistentin an der Universität Zürich sowie an der Universität Hamburg arbeite.

## **Digitaler Justizvollzug oder ‚Offline-Haft‘? Aushandlungen zukünftiger Digitalität im Gefängnis**

Hannah Rotthaus (Oldenburg)

---

Digitalisierungsprozesse werden von unterschiedlichen Zukunftsvorstellungen begleitet, die von euphorischen Visionen bis hin zu düsteren Dystopien reichen. Zwischen diesen Extremen existieren im Alltag vielfältige Bedeutungszuschreibungen. Daher lohnt sich ein Blick auf die Grauzonen, Widersprüche sowie Konflikte: Die vielfach konstatierte ‚digitale Durchdringung‘ des Alltags gilt längst nicht für alle Lebenswelten gleichermaßen. Forschungen zu ‚digital divide‘ und ‚digital inequality‘ zeigen, dass bestehende Kategorien sozialer Ungleichheit und die Möglichkeiten der Teilhabe auch im Digitalen eine wesentliche Rolle spielen. Ungleichheiten entstehen nicht erst im technischen Zugang und in der Nutzung, sondern sind bereits in der Entwicklung von digitalen Technologien sowie in politischen Programmen angelegt, in die sich soziokulturelle Vorannahmen einschreiben.

Ausgehend von diesen Perspektivierungen gibt der Vortrag Einblicke in mein laufendes ethnografisches Promotionsprojekt zu Digitalisierungsprozessen in einer deutschen Justizvollzugsanstalt. Insbesondere die Gestaltung digitaler Zugänge für Gefangene ist ein Prozess, der sich in Deutschland vielerorts erst entwickelt und unterschiedlich umgesetzt wird. Die Feldforschung findet daher zu großen Teilen in einem ‚Offline-Feld‘ statt. Im Fokus des Vortrags stehen erste Zwischenergebnisse zu den alltäglichen Aushandlungen aktueller und zukünftiger (Nicht-)Digitalisierung innerhalb des Gefängnisses. Welche Positionen nehmen Gefangene, Angestellte im Justizvollzug und weitere Akteur:innen ein und welche Rolle spielen dabei Paradigmen wie beispielsweise Resozialisierung, Sicherheit oder Strafe? Darüber hinaus soll der Frage nachgegangen werden, welche Perspektiven die Empirische Kulturwissenschaft durch ihren akteur:innenzentrierten Fokus auf Alltagspraktiken in dieses politische Feld einbringen kann.

## **A Place like Cyberspace. Verkörperte Digitalitäten bei Gaming Events**

Ruth Dorothea Eggel (Bonn)

---

Großveranstaltungen für Video- und Computerspiele produzieren materielle Räume der Digitalität. Digitale Spielepraktiken werden hier in verkörperten und materialisierten Formen zelebriert. Dabei drängt sich die Frage auf, wie diese Digitalitäten jenseits binärer Dichotomien kulturtheoretisch gefasst werden können? Wie kontextualisieren und analysieren wir digitale Praktiken als wechselseitiges Beziehungsgeflecht von materiellen und immateriellen, analogen und digitalen Prozessen? Und welche Begriffe und Konzepte sind geeignet, um die Verflechtungen dieser materiell-kulturellen Produktionen von Digitalitäten zu erzählen?

Spieler:innen inspirierten einst Williams Gibsons Idee eines ‚Cyberspace‘. Heute referenzieren Gaming Events retrofuturistische Imaginationen von Digitalität, verkörpern Sci-Fi Phantasien und materialisieren Cyber-Räume. Einerseits laden Gaming Events zur intensiven Nutzung digitaler Medien ein, andererseits werden digitale Technologien in physisch-materiellen Begegnungen multi-sensorisch erfahrbar gemacht. In wechselseitigen referenziellen Verfahren werden virtuelle Welten und digitale Repräsentationen manifestiert, während sich das Virtuelle gleichzeitig auf das Faktische bezieht. Digitale Avatare werden in Cosplays verkörpert und virtuelle Objekte als materielle Artefakte berührbar. Digitale Räume und Infrastrukturen werden über körperliches Erleben, Geräusche, Gerüche und Berührungen erfahren. In dunklen Hallen entfalten sich multi-sensorische Mensch-Maschinen Beziehungen, die Dualismen überwinden.

Um die Opposition von Materie und Virtualität aufzulösen und nach den Konstruktionen von Digitalitäten in und durch Materialitäten zu fragen, wird ein Blick auf das Begriffsrepertoire der Feminist Technoscience geworfen. Der Beitrag diskutiert, wie sich eine kulturanalytische Betrachtung von Digitalitäten von theoretischen Konzepten

eines Neuen Materialismus inspirieren lassen kann. Den Erkenntnisinteressen der empirischen Kulturwissenschaft folgend, eröffnen sich durch diese Synthese spannende Perspektiven, um die Materialität von Räumen der Digitalität und Praktiken der Materialisierung von Virtualität zu analysieren.

Grundlage des Beitrags ist das Promotionsprojekt „Embodying Gaming“. In einer multi-methodischen Ethnografie wurde die Materialisierung und Verkörperung digitaler Spiele und Spielkultur bei 17 Großveranstaltungen für Computerspiele in Europa erforscht.

## **Hackspaces (in Deutschland) – Erkundungen zur kulturellen Figur „Hacker“**

Felix Ruppert (Marburg)

---

Die deutsche Hacker:innenszene ist diverser, als es durch die mediale Repräsentation von Hacker:innen den Anschein macht. Verlässt man sich auf diese, so wären fast alle Hacker junge Männer, die in Kapuzenpullovern und/oder einer Maske, wie sie die Aktivist:innen von Anonymous tragen, in verdunkelten Zimmern auf Bildschirme fixiert sind. Der Bildschirm impliziert die Nutzung digitaler Endgeräte, mit denen diese Hacker durch Lücken in digitale Infrastrukturen und Endgeräte anderer eindringen.

Die kulturelle Figur „Hacker“ umfasst mehr als diese digitalen Praktiken, die es auf Daten- und Informationsdiebstahl, ökonomische und strategische Bereicherung oder nicht zuletzt den Schutz vor eben diesen Maßnahmen absehen. Zudem sind nicht alle Hacker:innen männlich.

In Hackspaces treffen sich diverse Gruppen von Menschen „zum Spielen, Basteln, Lernen, Löten, Coden, Schnacken, Dekonstruieren, Erschaffen, Abhängen, Abwägen, Austauschen, Kochen etc. und möchten so einen kreativen Umgang mit Technik, Kultur, Politik und Gesellschaft fördern“<sup>3</sup>. Die Spaces stellen eine kommunikative Schnittstelle zwischen digitalen und analogen Räumen einer überwiegend als digital agierend wahrgenommenen Gruppe dar.

Die Figur ‚Hacker‘ und ihre physischen Treffpunkte sind Gegenstand meines Dissertationsprojektes, aus welchem ich im Vortrag berichten werde.

Mittels praxistheoretisch orientierter Feldforschung in verschiedenen Hackspaces gehe ich der Frage nach, mit welchen Stil- und Alltags-

---

<sup>3</sup> „Über uns“ auf der Website des Hackspace Marburg „[hsmr]“: <https://hsmr.cc/>, (letzter Zugriff: 11.11.2022).

praxen Hacker:innen in Hackspaces am Figurierungsprozess der kulturellen Figur ‚Hacker‘ beteiligt sind. Hinzu kommen vergleichende diskursanalytische Überlegungen zu Darstellungen von Hackern, u.a. aus populärkulturellen Quellen (Filme, Bücher, Comics) und der Presse. Mit diesem Werkstattbericht möchte ich erste Einblicke in meine Forschung geben.

**“Without my iPhone I would be screwed.”**

## **Männliche Escorts im Kontext der globalisierten Sexindustrie**

Peter F. N. Hörz (Esslingen)

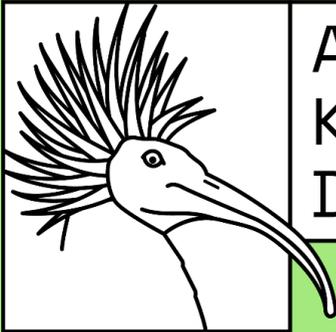
---

Im analogen Zeitalter bildeten professionelle Sexarbeitende (Escorts) eine eher standorttreue Gruppe: Man inserierte in Massenblättern, wurde von Interessent:innen angerufen und besucht, und erbrachte die verabredete Dienstleistung. Oft wurden Interessent:innen Stammkund:innen. Ortswechsel erforderten den Neuaufbau eines Kund:innenstamms. Heute ist dies anders, denn „Digitaler Kapitalismus“ (Staab 2019) und ‚Web 2.0‘ schufen Voraussetzungen dafür, dass Escorts delokalisiert kommunizieren und Reisen von jedem Standort buchbar sind. Mobilität ist möglich – und Teil einer Erfolgsstrategie, die darauf abzielt, nur zeitweise an einem Ort leibhaftig präsent zu sein, das eigene Gesicht (und den Körper) interessant, das Geschäft am Laufen zu halten. Und: die Ortsveränderung selbst zu zelebrieren.

Perfektioniert hat diese Strategie jene Gruppe von Sexarbeitern, die sich in das Spektrum non-heteronormativer Sexualitäten einordnet und aus einem Amalgam aus ökonomischen und queer-touristischen Motiven mobil ist und sein will. Gekennzeichnet ist dieser Lebensstil, der sich als Facette der „Globalization of Sexuality“ (Binnie 2004) begreifen lässt, von mehrerlei Entgrenzungen: jenen von Erwerb und Freizeit, jenen der räumlichen Zuordnung, aber auch jenen der sozialen und ‚kulturellen‘ Verortung. Die globalisierte Sexindustrie wurde vor diesem Hintergrund zu einem „fractal diaspora space“ (Mai 2012), einem Raum, der lebensstilistische Experimente ermöglicht und hybride Identitäten hervorbringt.

Auf Basis narrativer Interviews mit Escorts, Kunden sowie Sozialarbeitenden aus dem Kontext der HIV-Prävention zielt der Vortrag darauf ab, diesen – durch die Digitalisierung des Alltags ermöglichten – Lebensstil, die mit ihm verbundenen Dynamiken in der Sexindustrie, die Entgrenzungen und Neuverortungen zu verhandeln. Zu fragen ist

hierbei insbesondere danach, welchen Einfluss die Digitalisierung des Alltags auf den Prozess der Globalisierung der Sexualitäten nimmt.



ALLTAGE und  
KULTUR/EN der  
DIGITALITÄT

**SAMSTAG**

14:00 Uhr **Picknick im ÖH-Garten**

16:00 Uhr **Kuratorenführung im *kärnten.museum***

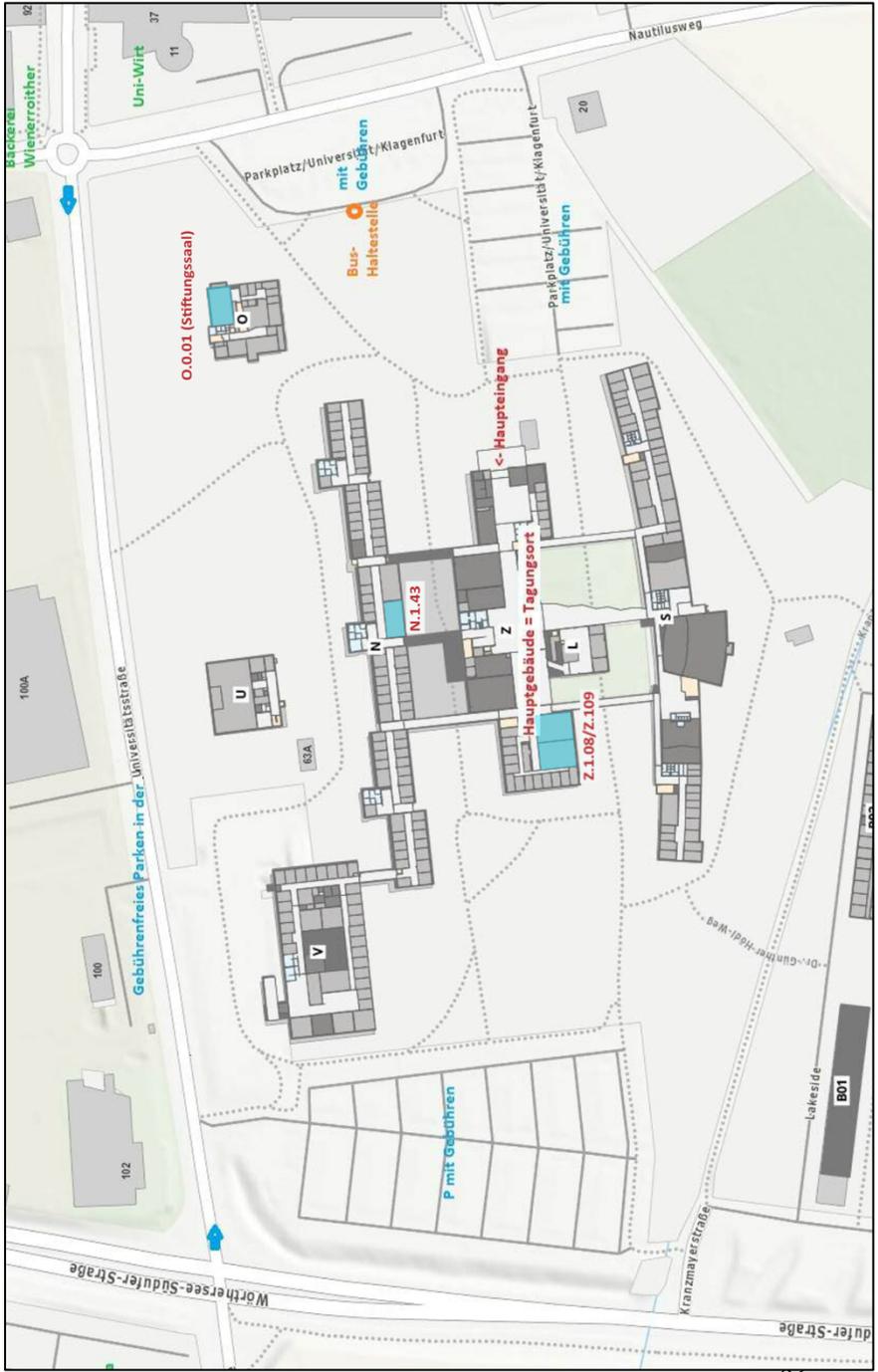
20:30 Uhr **Laibach Konzert** (Klagenfurt Festival)

## Zeitpläne & Campusplan

DONNERSTAG 18.5.23		FREITAG 19.5.23		SAMSTAG 20.5.23	
Raum Z.108/109		Stiftungssaal		Raum Z.108/109	
9:30 h					<b>Fishbowl</b> <i>Franken/Zurawski et al.</i>
10:00 h					* Pause * (15 min) I Beginn nächster Vortrag: 10:45 h
10:30 h					<b>Panel 8 Online / Offline</b> <i>Hämmerling: Alltags ohne Handy</i>
11:00 h					
11:30 h					<b>Rotthaus:</b> Justizvollzug
12:00 h					<b>Eggel:</b> Gaming Events * Pause * (15 min)
12:30h	<b>Opening Büro</b> (Raum N.1.43)				<b>Ruppert:</b> Hackspaces
13:00 h					<b>Hörz:</b> Männliche Escorts
13:30 h					
14:00 h	<b>Begrüßung</b>				<b>Schlussrestimee</b>
14:30 h	<b>Panel 1 Alltagspraktiken</b> <i>Elster: Wetter-Apps</i>	<b>Panel 6 Archive 1</b> <i>Franken/Müske:</i> Einführung <i>Spieler/Noll</i> <i>Baisch</i> <i>Haug/Zinn-Thomas/Möller</i>		<b>Panel 7 Studierenden-Panel 1</b> <i>Koal: VRChat</i> <i>Pöschl: Sammeln</i>	
15:00 h	<b>Graf:</b> Cyborgs in der Küche	<b>Panel 2 Urbanner Raum</b> <i>Egger: Shaping Urban Future</i>			
15:30 h	<b>Ege/Gruhn:</b> Spenden	<b>Diabaja:</b> Transformation des Städtischen <b>Hamm:</b> Bibliotheken			
16:00 h	* Pause *	* Pause *			
16:30 h	<b>Panel 3 Diskursivierung</b> <i>Ziener: Theoriearbeit</i>	<b>Panel 4 Vermittlung</b> <i>Leuzzi: Digitale Objekte</i>	<b>Panel 6 Archive 2</b> <i>Müske</i> <i>Greger/Thenius-Wilscher</i>	<b>Panel 7 Studierenden-Panel 2</b> <i>Sacherer: Home Learning</i> <i>Steinberger:</i> Wissenschaftspodcasts Poster Session	
17:00 h	<b>Näser-Larher:</b> Online-Lehre	<b>Mair:</b> Erinnerungen	Diskussion		
17:30 h	<b>Schmidt:</b> Waffensysteme	<b>Matzner/Wieser:</b> Bachmannpreis			
18:00 h	* Pause *	* Pause *			
19:00 h		<b>Keynote 1 Estrid Sørensen:</b> Von distanzierteren Daten zu engagierteren Daten	<b>Keynote 2 Felix Stalder:</b> Die Infrastruktur eines Zugvogels		

## Rahmenprogramm

Uhrzeit	Mittwoch, 17.05.2023	Donnerstag, 18.05.2023	Freitag, 19.05.2023	Samstag, 20.05.2023
9:00				
9:30				
10:00			Roundtable	Fishbowl
10:30			*Pause*	*Pause* (15 Minuten)
11:00				
11:30			Panel 5 Arbeiten	Panel 8 Online/ Offline
12:00				
12:30		Opening Büro 		
13:00			<b>*Mittagspause* Posterausstellung &amp; Kunstraum Lakeside</b>	
13:30		Begrüßung		Schlussresümee
14:00				
14:30				
15:00		Panel 1 Alltagspraktiken	Panel 6 Archive 1	<b>Picknick im ÖH-Garten</b>
15:30			Panel 7 Studierenden- Panel 1	
16:00		*Pause*	*Pause*	
16:30				
17:00	<b>Meet &amp; Greet Kinomuseum Klagenfurt</b>	Panel 2 Urbaner Raum	Panel 7 Studierenden- Panel 2	<b>Kuratorenführung kärnten.museum</b>
17:30		Panel 3 Diskursivierung	Panel 6 Archive 2	
18:00		Panel 4 Vermittlung	*Pause*	
18:30		*Pause*	*Pause*	
19:00		Keynote1 Estrid Sørensen	Keynote 2 Felix Stalder	
19:30				
		<b>Konferenzbuffet</b>	<b>Digital/ analoge Schnitzeljagd</b>	
20:00				<b>Laibach Konzert ab 20:30 Uhr</b>



## Call for Papers

### *Alltage und Kultur/en der Digitalität (Empirisch-) Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf den soziokulturellen Wandel*

30. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft und Volkskunde (ÖGEKW) 18.–20. Mai 2023  
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt / Institut für Kulturanalyse und Digital Age Research Center (D!ARC)

„Das Internet hat unseren Alltag verändert.“ – Diese Aussage findet sich seit längerem prominent in Medien und Analysen zur sogenannten Digitalisierung. Dieses Schlagwort klingt für die einen wie eine Drohung, für andere ist es ein Versprechen technikinduzierter gesellschaftlicher Lösungen. Der Begriff „Digitalisierung“ soll nicht nur eine spezifische (technische) Entwicklung beschreiben, mit ihm einher geht auch ein umfassender Erklärungsanspruch hinsichtlich des soziokulturellen und sozioökonomischen Wandels: Sie gilt als Auslöser oder gar Verursacher von sozialem, ökonomischem und politischem Handeln, sie wird als infrastrukturelle Voraussetzung des Finanzkapitalismus angesehen, als Möglichkeit, Machtverhältnisse zu verändern, und sie soll die Formen politischer oder auch der emotionalen Artikulation verändert haben. Ob technikeuphorisch oder kulturpessimistisch, die gegenwärtigen technikdeterministischen Gesellschaftsdiagnosen erscheinen kaum ‚aufklärbar‘.

Während Begriffe wie Digitalisierung oder auch Informatisierung vor allem eine **quantitative Perspektive** implizieren, stellt sich für die Empirische Kulturwissenschaft nach wie vor die Frage, wie sich Digitalität aus Sicht einer **qualitativen Alltagsforschung** fassen lässt. Konzepte aus der Kulturwissenschaftlichen Technikforschung zu Prozessen der Veralltäglicdung (Hermann Bausinger) bzw. zur Kultürllichkeit von Technik (Thomas Hengartner) sind auch auf die Digitalisierung anwendbar. Das Digitale hat sich in den Alltag eingeschrieben und hat in der Covid-Pandemie in den verschiedenen sozialen Kontexten zu einer erweiterten bzw. intensiveren Nutzung geführt. Zahl-

reiche alltägliche Handlungen oder auch Formen von sozialen Beziehungen lassen sich ohne Software und Hardware kaum mehr zu Wege bringen. Computer und Internet (als zentrale Infrastrukturen des Digitalisierungsprozesses) können gegenwärtig – analog zum Automobil im Fordismus – als die „**technischen Leitfossilien**“ (Martin Scharfe) im soziokulturellen Wandel zum Post-Fordismus verstanden werden.

Aus der (historischen) Perspektive der Kulturwissenschaftlichen Technikforschung lässt sich an Felix Stalder (2017) anschließen, der von „**Kultur/en der Digitalität**“ ausgeht, die nicht die Dominanz einer bestimmten Technik voraussetzen oder die Dichotomien analog/digital oder materiell/immateriell forcieren, sondern mit einer Um-, Ab- oder Aufwertung oder sogar Zuspitzung des Bestehenden unter der Voraussetzung des Neuen einhergehen (Persistenz und Re-kombination).

Dieses Verständnis von Kultur/en der Digitalität verweist auf Infrastrukturen, materielle Artefakte, Lebensweisen und Lebensstile (Praxis) und sozioökonomischen Bedingungen, politische Rahmungen ebenso wie auf soziokulturelle Praktiken und die mit ihnen verbundenen Subjektivierungen. Kurz: Auf den Alltag.

In der Konferenz wollen wir ausgehend von sozial distinkten **Alltagskontexten** eine **kulturanalytische Perspektive** verfolgen, die den soziokulturellen Wandel aus einer **nicht-technikdeterministischen Perspektive** in den Blick nimmt und Fragen nach den **Subjekten** in ihrer sozialen Differenziertheit (Klasse, Gender, Bildung usw.) und ihr Verhältnis zur Digitalität als Ausgangspunkt nimmt.

Dabei interessieren uns **epistemischen Aspekte**, wie die folgenden: Welche Fragen impliziert eine epistemische Perspektive in Bezug auf Digitalität, die den Alltag der Menschen zum Ausgangspunkt nimmt und nicht „die Digitalität“? Wie können wir die sozialen wie politischen Implikationen einer technikdeterministischen Sichtweise auf Gesellschaft reflektieren? Was kann eine alltagskulturwissenschaftli-

che Perspektive auf Digitalität im Sinne einer kritischen Gesellschaftsanalyse leisten? Wie lässt sich eine kulturwissenschaftliche Technikforschung durchführen angesichts von Forschungsprogrammen, die entweder den technischen Prozess der Digitalisierung oder die Technikentwicklung selbst zum Ausgangspunkt der Finanzierung von Forschungsprojekten macht? Welches Anregungspotenzial ergibt sich für eine Kulturwissenschaftliche Technikforschung bzw. für eine subjektorientierte Kulturwissenschaft durch Begriffe und Konzepte aus der Psychologie (Affordanzen), STS (Assemblagen) oder Techniksoziologie (Enablingspotenzial), die das Verhältnis von Technik und Mensch zu vermessen versuchen? Welche Begriffe zur Analyse des soziokulturellen Wandels benötigen wir: warum nicht Informatisierung, warum inzwischen nicht mehr Informationsgesellschaft oder Wissensgesellschaft, was ist aus der Netzwerkgesellschaft geworden? Wie situiert sich die Empirische Kulturwissenschaft als eine historisch informierte Sozialwissenschaft, die angesichts des Gewordenseins der Digitalität auch nach der Historizität von Aneignungsprozessen und Praktiken und der Entwicklung von analogen technischen Artefakten fragt?

### **Alltag als kulturalanalytische Klammer**

Wir möchten zu Beiträgen ermutigen, die die Verknüpfung von Alltags, Subjekten und Kultur/en der Digitalität vornehmen. Das heißt, wir wünschen uns Beiträge, die vom Alltag der Subjekte ausgehen und damit Handeln und verschiedene Facetten des Alltags in den Blick nehmen, und nicht „Digitalisierung“, „Facebook“ oder „Instagram“ untersuchen.

Selbstverständlich spielen hier überall Aspekte der „Kultur des Digitalen“ eine Rolle: Robotik und Künstliche Intelligenz, Algorithmen und Big Data, Cybersecurity und autonome Bewegungssysteme, Drohnen und Social Media sind Bestandteil in vielen alltäglichen Lebensbereichen. Angesichts gegenwärtiger Krisen- oder Konflikterfahrungen (Pandemie, Krieg, Klimakrise usw.) wäre auch zu fragen, wie dieselben unter den Bedingungen der Digitalität erfahren bzw. bear-

beitet werden. Die Kenntnis ihrer technischen Verfasstheit ist ein unhintergebar Teil unserer Wissensproduktion, insbesondere deshalb, weil sie Aufschluss über soziale Zugangs- und Teilhabemöglichkeiten, Distinktions- oder Repräsentationspraktiken gibt. Auch die Kulturanalyse der Digitalität verweist auf das Soziale und ist somit ein Beitrag zur Gesellschaftsanalyse.

Von Interesse sind folgende **Themen und Forschungsfelder** (die selbstverständlich erweitert werden können):

- Uns interessiert, wie wir heute **kulturwissenschaftliche Forschung** unter den Bedingungen der Kultur/en des Digitalen betreiben.
- Wir fragen uns, was **Studieren oder Universität** in Zeiten der Pandemie und der damit einhergehenden digitalen Lehrformate bedeutet? Was machen die Studierenden mit den neuen Lehrformen und was machen die Online-Formate aus dem Studium? Wie entwickelt sich das Setting in anderen Bildungsinstitutionen, wie gehen beispielsweise Schüler:innen, Lehrer:innen und Eltern mit digitalen Settings um?
- Wir laden ein zu Beiträgen, die **digital durchdrungene Arbeit**, etwa von Paketfahrer\*innen in der Logistikbranche oder von Zusteller\*innen untersuchen
- Wir sind neugierig auf Beiträge, die **migrantische Lebenswelten** auf Möglichkeiten der digitalen Teilhabe und Partizipation befragen.
- Wir fragen nach **Geflüchteten** und wie sie mittels digitaler Devices ihren Alltag nach der Ankunft im Aufnahmeland re-organisieren.
- Wir interessieren uns für Formen und Praktiken von Beziehungen, die im Ausnahmezustand des Krieges bzw. der Flucht auf unterschiedlichen Wegen erfolgen.
- Wir ermutigen zu Beiträgen, die untersuchen wie **Aktivist\*innen** von Black Live Matters oder Friday for Future ihre Proteste mittels digitaler Kommunikationskanäle organisieren und sich gegenseitig austauschen.
- Wir fragen nach der Artikulation von **Emotionen** in gleich- wie mehr-geschlechtlichen Partnerschaften.
- Uns interessiert, wie sich **Gesundheit und Krankheit** angesichts digitaler Optionen neu konzipieren lässt.

- Wir fragen, welche Rolle **digitalen Bildern und Videos** in unterschiedlichen Alltagen zukommt.
- Wir fragen auch, wie sich **Wohnen** durch den Gebrauch digitaler Gadgets verändert.
- Uns interessiert, in welcher Weise **Museen und Ausstellungen**, Besucher\*innen-Programme und ihre Selbst-Repräsentationen konzipieren, umsetzen oder ob sie alles „beim Alten“ belassen, sowie Formen und Funktion von Austauschbeziehungen mit den „virtuellen Besucher\*innen“. Und uns interessiert auch, wie Museen damit umgehen, dass ihre Sammlungsobjekte auch digital sein können und sie dadurch gezwungen sind, neue Methoden des Sammelns und Ausstellens zu entwickeln.
- Ebenso interessieren uns Formen produktiver Überschneidungen von musealen Konzepten und medialer Vermittlung im Bereich der **Erinnerungs- und Gedenkstättenarbeit**.
- Wir interessieren uns nach wie vor für die Kulturanalyse der **Aktivitäten von Vereinen**, religiösen Gruppen, Interessenverbänden und die dort praktizierten Freizeitaktivitäten in Chören, Tanz- und Trachtengruppen, in Sportvereine oder in Feuerwehren,
- Etc.

Dieser Call richtet sich an **alle in der Österreichischen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft und Volkskunde vertretenen Institutionen** (Mitarbeiter\*innen der Universitätsinstitute, von Museen, Gedenkstätten, Verbänden, NGOs, freie Kulturarbeiter\*innen etc.), aber auch an den **wissenschaftlichen Nachwuchs**. Ferner möchten wir die Mitglieder unserer Nachbargesellschaften in Deutschland (DGEKW) und in der Schweiz (SGV) sowie die Kolleg\*innen aus der SIEF zu Einreichungen ermutigen. Wir sind auch an Beiträgen aus anderen Disziplinen interessiert, die korrespondierende Fragestellungen untersuchen. Es soll auch ein **Panel für Studierende** eingerichtet werden.

## **Kontakt**

Österreichische Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft und  
Volkskunde (ÖGEKW): [office@volkskunde.org](mailto:office@volkskunde.org)

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturanalyse an der Alpen-  
Adria-Universität (Ute Holfelder / Roland W. Peball / Janine Schem-  
mer / Klaus Schönberger) und dem D!ARC – Digital Age Research  
Center der Alpen-Adria-Universität (Katharina Kinder-Kurlanda).

## Diese Tagung wird unterstützt von ...

Die Konferenz wird unterstützt vom **Bundesministeriums Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport**, dem **Land Kärnten, Abteilung Kunst und Kultur**, durch den **Forschungsrat der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt**, von Seiten der **Fakultät für Kultur- und Bildungswissenschaften der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt**, von **Landschaft des Wissens/ Wissenschaftsverein Kärnten**, vom **Kärntner Universitätsbund**, von der **Österreichischen HochschülerInnenschaft Klagenfurt (ÖH)**, vom **Kinomuseum Klagenfurt** und vom **Klagenfurt Festival**.

## INSTITUT FÜR KULTURANALYSE

**D!ARC**  
Digital Age Research Center  
AAU–University of Klagenfurt

**KUBI**  
@ aau.at

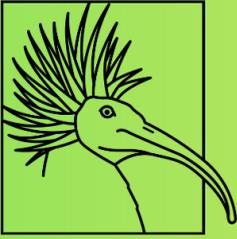
 **Bundesministerium**  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport

 **ALPEN-ADRIA  
UNIVERSITÄT  
KLAGENFURT**



**LANDSCHAFT**  
**WISSENSCHAFTSVEREIN**  
**KÄRNTEN**





Welche Fragen impliziert eine epistemische Perspektive in Bezug auf Digitalität, die den Alltag der Menschen zum Ausgangspunkt nimmt und nicht „die Digitalität“? Was kann eine alltagskulturwissenschaftliche Untersuchung von Digitalität im Sinne einer kritischen Gesellschaftsanalyse leisten?

Die 30. Tagung der ÖGEKW widmet sich der Beziehung von Digitalität und Alltag. In der Konferenz soll ausgehend von sozial distinkten Alltagskontexten eine kulturanalytische Perspektive verfolgt werden, die den soziokulturellen Wandel aus einer nicht-technikdeterministischen Perspektive in den Blick nimmt und Fragen nach den Subjekten in ihrer sozialen Differenziertheit (Klasse, Gender, Bildung usw.) und ihrem Verhältnis zur Digitalität als Ausgangspunkt nimmt.